



universität   *Geographie*

JAHRESBERICHT

2009/2010

Impressum

Herausgeber

Geographisches Institut
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Anschrift

Meckenheimer Allee 166
53115 Bonn
Tel: 0228/73-7290
Fax: 0228/73-5393
Email: geographie@uni-bonn.de
Internet: www.uni-bonn.de/geographie

Redaktion und Bearbeitung

Andrea Frei
Manfred Nutz
Almut Lunkenheimer

Titelfoto

Geographisches Institut (Foto: F. Pauk)

Druck

Druckerei Martin Roesberg, Alfter-Impekoven
Februar 2011

Inhalt

Grußwort	4
Forschung	
Profilschwerpunkte in Bonn	5
Wissenschaftsbereiche am Geographischen Institut	8
Neue Forschungsprojekte	12
Studium und Lehre	
Studienprofile	19
Bachelor of Science in Geographie – Die ersten Absolventen	22
Das Mentorenprogramm	27
Große Exkursion USA – Ein studentischer Bericht	29
Die Praktikumsbörse für Studierende	32
Personalien	
Ehrungen, Preise und Ernennungen	34
Verabschiedung von Frau Brigitte Franz	36
Nachruf Prof. Dr. Dieter Klaus	38
Internationales	
Internationalisierung	39
Internationaler Austausch – Persönliche Erfahrungen im Austauschprogramm	43
Internationale Veranstaltungen	45
Internationaler Dozentenaustausch – Ein Erfahrungsbericht	47
Institut intern	
Mitarbeiter aktiv – Institutsolympiade, KUBB-Turnier und Betriebsausflug	49

Liebe Leserinnen und Leser,

mit dem neuen Jahresbericht des Geographischen Instituts der Universität Bonn informieren wir Sie in gewohnter Weise über unsere Aktivitäten des vergangenen akademischen Jahres. Die Präsentation des Berichtes erfolgt allerdings auf einem neuen Weg.

Für den Zeitraum zwischen Oktober 2009 und September 2010 haben wir auf der einen Seite die wichtigsten Ereignisse für Sie zusammengetragen, auf der anderen Seite eine ausführliche Dokumentation über das Veranstaltungsgeschehen und die Personalentwicklung des Hauses sowie die wissenschaftlichen Aktivitäten der Institutsmitglieder erstellt. Über die wichtigsten Ereignisse informieren wir Sie künftig in den Rubriken *Forschung*, *Studium und Lehre*, *Personalia*, *Internationales* und *Institut intern* in einer Printausgabe mit Fließtext und Fotos.

Der reine Dokumentationsteil steht Ihnen ab dieser Ausgabe des Jahresberichts in digitaler Form auf der Homepage des Instituts zur Verfügung. Unter der Adresse <http://www.geographie.uni-bonn.de/das-institut/jahresberichte> ermöglicht dies Ihnen neben der freien Lektüre auch ein gezieltes Suchen nach Personen oder Stichworten.

Unter der Rubrik *Forschung* zeigt sich, dass das Geographische Institut im vergangenen Jahr eine deutliche Zuschärfung seines Forschungsprofils vornehmen konnte, ohne dass die notwendige Breite eines sogenannten Vollinstituts verloren geht. Damit ist auch die Grundlage für das umfassende Lehrangebot gelegt. Nach der Reform der Studiengänge haben nun die ersten Bachelorabsolventen ihr Studium beendet, Zeit für eine Zwischenbilanz. Dass es dabei um mehr als das Angebot von Vorlesungen und Seminarveranstaltungen geht, wird in der Rubrik *Studium und Lehre* deutlich.

Personalia macht deutlich, mit welchem Engagement das wissenschaftliche und technische Personal trotz angespannter finanzieller Rahmenbedingungen erfolgreich arbeitet. Dadurch kann das Geographische Institut auch international einen wichtigen Platz in der Hochschullandschaft einnehmen. *Internationales* dokumentiert die Breite des internationalen Austausches in Forschung und Lehre. Einen kleinen Einblick in das Leben neben der Arbeit der Institutsangehörigen ermöglicht Ihnen abschließend das Fenster *Institut intern*.

Ihnen eine interessante Lektüre



Ihr

Manfred Nutz

Manfred Nutz
Öffentlichkeitsarbeit



Ihr

Jörg Löffler

Jörg Löffler
Geschäftsführender Direktor

Profilschwerpunkte

in Bonn

Das Geographische Institut betreibt neben der Themenbreite eines Vollinstituts in den jeweiligen wissenschaftlichen Bereichen (siehe S. 9 ff.) eine Profilbildung in den Schwerpunkten „Risiko“, „Wasser“ und „Geomatik“. Diese Profilschwerpunkte setzen durch eine hausinterne wissenschaftliche Vernetzung sowie eine intensive Kooperation im Geoverbund ABC/J (Aachen, Bonn, Köln, Jülich) und im internationalen Raum herausragende Akzente.

Der Profilschwerpunkt „Risiko und Unsicherheit“ am Geographischen Institut ist an der Schnittstelle zwischen Natur und Gesellschaft angesiedelt und ermöglicht somit einen Brückenschlag zwischen der naturwissenschaftlich ausgerichteten physisch-geographischen Prozessforschung und der sozial- und kulturwissenschaftlich orientierten Humangeographie. Aus unterschiedlichen Perspektiven werden beispielsweise Hochwasserrisiken und gravitative Massenbewegungen untersucht sowie anwendungsorientierte, interdisziplinäre Arbeiten zum Risikomanagement durchgeführt.

Risiko ist ein Leitbegriff in der Gesellschaft und der Wissenschaft. Soziale und ökologische Veränderungen werden bestehende Umweltrisiken weiter verschärfen. Eine Folge werden neue Konfliktkonstellationen sein, die von degradierten Ökosystemen bis zu erodierenden gesellschaftlichen Ordnungen und der Überforderung von Governancestrukturen reichen.

Der Fokus des Profilschwerpunkts „Risiko“ liegt auf natürlichen Risiken, wobei sowohl Extremereignisse (Hazards) wie auch schleichende Risiken betrachtet werden. Das Spektrum der untersuchten Risiken umfasst wasserbezogene Risiken (Stürme, Fluten und Dürre), die Degradation von Georessourcen und den Verlust von Ökosystemfunktionen, Risiken der Ernährungssituation sowie die durch Umweltveränderungen und Risikosituationen ausgelöste Migration.

Das Geographische Institut kann auf eine langjährige Risikoforschung in einer Vielzahl von Projekten zurückblicken. Diese werden von unterschiedlichen Förderinstitutionen unterstützt: unter anderem von DFG, BMBF, EU und Land NRW. Sie beschäftigen sich mit Hochwasser (Wiederkehrwahrscheinlichkeiten, Ausweisung von Überschwemmungsflächen), Staudammbrüchen, Hangrutschungen, Lawinen, Murgängen und Felsstürzen. Auch gesellschaftliche Anforderungen an das Risikomanagement in der Raumplanung werden untersucht, ebenso wie Gesundheitsrisiken, insbesondere HIV/AIDS, und Fragen der Ernährungssicherheit, vor allem in Entwicklungsländern. Der Fokus liegt je nach Projekt auf der physisch-geographischen Prozessforschung, auf der sozial- und kulturwissenschaftlichen Humangeographie oder auf der Schnittstelle von beiden.



Foto: R. Grotz

Rhein-Hochwasser in Bonn, Februar 1993

Die Risikoforschung am Geographischen Institut ist sowohl mit anderen Fächern an der Universität Bonn vernetzt, wie auch mit anderen in der Region ABC/J ansässigen Institutionen. Das Institut engagiert sich als Gründungsmitglied im Hochwasser-Kompetenz-Centrum Köln; es bestehen Kooperationen mit dem Deutschen Komitee für Katastrophenvorsorge (DKKV), mit der United Nations University (UNU-EHS), den in Bonn beheimateten UN-Einrichtungen (UNW-DPC, UNCCD, UNFCCC) und Instituten der Partneruniversitäten in Aachen und Köln sowie des Forschungszentrums Jülich.

Der Profilschwerpunkt „Risiko“ spiegelt sich durch vielfältige Veranstaltungen in der Lehre wider. Die Themen umfassen sowohl physisch-geographische und humangeographische wie auch integrierende Ansätze. Risiko wird in zahlreichen Seminaren, Praktika, Projekten und Exkursionen behandelt. Darüber hinaus ist das Geographische Institut am Master-Weiterbildungsstudiengang „KaVoMa“ (Katastrophenvorsorge/Katastrophenmanagement) maßgeblich beteiligt.

Zum Ausbau des Risikoschwerpunktes sind Projekte vorgesehen, die integrative Ansätze der Risikoforschung weiterentwickeln sollen. Dabei wird eine Intensivierung der Kooperation innerhalb der Universität und mit den benachbarten Institutionen angestrebt. Auf den bisherigen Schwerpunktregionen Deutschland, Europa, Afrika sowie Süd- und Südostasien kann aufgebaut werden; eine Ausweitung auf weitere Untersuchungsräume in neuen Projekten ist vorgesehen. In einer ersten Phase stehen vorrangig Wasser Risiken im Fokus, wodurch eine enge Verzahnung mit dem Profilschwerpunkt „Wasser“ möglich wird.

Der Profilschwerpunkt „Wasser“ am Geographischen Institut beschäftigt sich mit der wichtigsten Ressource des 21. Jahrhunderts. Natur- und Gesellschaftswissenschaften müssen sich mit interdisziplinären Ansätzen den aktuell drängenden Fragen auf verschiedenen Raum- und Zeitskalen stellen, da Wasser nicht nur hinsichtlich Quantität und Qualität betrachtet werden kann, sondern der Bedarf sowohl für die Gesellschaft als auch für Ökosysteme zu berücksichtigen ist. Über extreme Ereignisse (Hochwasser, Dürren) ist eine enge Verknüpfung mit dem Forschungsschwerpunkt „Risiko und Unsicherheit“ gegeben.

Wasser ist als eines der wichtigsten Rohstoffe des 21. Jahrhunderts das verbindende Element zwischen Natur und Gesellschaft, da es sowohl für den häuslichen Bedarf, für Industrie und Agrarproduktion als auch für die natürlichen Ökosysteme benötigt wird. Allerdings besteht oft räumlich und zeitlich eine Ungleichverteilung zwischen Angebot und Nachfrage. Während es in einigen Regionen der Welt ein ausreichendes Angebot gibt, um die Nachfrage dauerhaft zu befriedigen, sind andere Regionen von Wassermangel und geringer Wasserqualität betroffen. Dies hat Auswirkungen auf die Versorgung mit Nahrungsmitteln, auf die Gesundheit, etc. und somit generell auf die Entwicklung der Gesellschaft. Diese Situation wird sich unter dem Einfluss des Globalen Wandels (Bevölkerungsentwicklung, Umweltwandel) weiter verschärfen. Eine Lösung der sich daraus ergebenden Probleme bedarf interdisziplinärer Sichtweisen und Ansätze, wobei diese auf fundierten disziplinären Erkenntnissen basieren müssen. Ziel des

*Pegelmessstation
am Oued el Mellah,
Marokko*



nen von Wassermangel und geringer Wasserqualität betroffen. Dies hat Auswirkungen auf die Versorgung mit Nahrungsmitteln, auf die Gesundheit, etc. und somit generell auf die Entwicklung der Gesellschaft. Diese Situation wird sich unter dem Einfluss des Globalen Wandels (Bevölkerungsentwicklung, Umweltwandel) weiter verschärfen. Eine Lösung der sich daraus ergebenden Probleme bedarf interdisziplinärer Sichtweisen und Ansätze, wobei diese auf fundierten disziplinären Erkenntnissen basieren müssen. Ziel des

Profilschwerpunkts „Wasser“ ist es daher, diese interdisziplinäre Herangehensweise zu stärken und in entsprechend angelegten Forschungsprojekten einen Beitrag zur Lösung drängender Probleme zu finden.

Geplant sind Forschungsprojekte, die, aufbauend auf den vorhandenen langjährigen Erfahrungen im Bereich der Wasserforschung, integrative Ansätze weiterentwickeln und somit Wissen und Werkzeuge erstellen, die für Problemlösungen auf verschiedenen Raumskalen genutzt werden können. Auch wenn interdisziplinäre Kooperationen im Bereich der Naturwissenschaften und der Gesellschaftswissenschaften weiter gestärkt werden sollen, liegt der Fokus auf der Schnittstelle zwischen Natur und Gesellschaft, denn nur hier können nachhaltige Lösungen entwickelt werden.

Diese Herangehensweise soll und muss sich in der Lehre widerspiegeln. So ist Wasser ein wichtiges integrierendes Thema in den geplanten Master-Studiengängen und wird sowohl aus einer rein physisch-geographischen aber auch aus einer human-geographischen Sicht betrachtet. Wassermanagement ist dabei eine der Schnittstellen, bei der nahezu alle Teildisziplinen vertreten sind.

Eine regionale Fokussierung des Schwerpunktes „Wasser“ ist nicht geplant. Deutschland und Europa stehen vor der Herausforderung, die EU-Wasserrahmenrichtlinie sowie die EU-Hochwasserrichtlinie umzusetzen. Hierbei bedarf es großer Anstrengung von vielen Disziplinen, nicht nur der Wasserwirtschaft. Einige Forschungsprojekte am Geographischen Institut beschäftigen sich derzeit mit auf Wasser bezogenen Problemen in Entwicklungsländern. Dieser Schwerpunkt wird auch in Zukunft eine wesentliche Rolle spielen.

Durch Kooperation mit den in Bonn ansässigen Organisationen der UN, des Zentrums für Entwicklungsforschung, der Entwicklungshilfe und anderen Organisationen wie beispielsweise das Global Water System Project soll versucht werden, die Kompetenzen im Bereich des Wassers zu bündeln und einen Beitrag zu aktuell wichtigen Fragen zu leisten.

Der Profilschwerpunkt „GEOMATIK“ am Geographischen Institut betreibt Methodenforschung. Er entwickelt und analysiert Methoden zum Erfassen, Verwalten, Analysieren, Modellieren und Präsentieren raumbezogener Strukturen und Prozesse. Entsprechend sind in der Geomatik die unterschiedlichen geomethodischen Disziplinen Fernerkundung, Geographische Informationssysteme, Geostatistik, Kartographie und räumlich-explicite Modellierung und Analyse vereint. Dieses breite Methodenspektrum bildet eine wesentliche Grundlage für die interdisziplinäre Integration von physisch-geographischen und human-geographischen Fragestellungen im Kontext von sozial-ökologischen Systemen. Die Geomatik liefert wissenschaftlich abgesicherte Grundlagen für die Planung, Gestaltung und nachhaltige Entwicklung gekoppelter Mensch-Umwelt-Systeme.

Neben der wichtigen Grundlagenforschung ist es vor allem die angewandte Forschung mit ihren mannigfaltigen Anwendungen zu aktuellen Umweltfragen, zu Fragen der Raumplanung und dem Umweltmanagement, die die Geomatik zu einer Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts macht.

Bei mehr als 80 % aller politischen, wirtschaftlichen und umweltrelevanten Entscheidungen spielen raumbezogene Probleme und damit Lösungsmethoden der GEOMATIK eine zentrale Rolle (GIS Business 6/2006). So werden bei der Kartierung von Hochwassergebiet, der Zuweisung von Agrarsubventionen, der Bewertung von Natur- und Technikrisiken, der Erfassung von Städtewachstum, dem Monitoring von Landnutzungsänderungen, der Ableitung von Biodiversitätskarten, der Erfassung von Landdegradation

und der Modellierung von Ernteerträgen zunehmend Verfahren und Analysetechniken der Geomatik angefragt und im Zuge dessen kontinuierlich verfeinert. Die exakte Erfassung von räumlichen Mustern und dynamischen Prozessen auf Basis von flugzeug- und satellitengestützten Sensorsystemen (multi- und hyperspektrale Sensoren sowie Radarsensoren) in Kombination mit Webservices ist in diesem Kontext von zentraler Bedeutung. Zusammen mit der (Weiter-)Entwicklung von Software zur digitalen Bildverarbeitung, der Entwicklung von automatisierten Prozessierungsroutinen sowie von Landnutzungsänderungsmodellen und komplexen Entscheidungsunterstützungssystemen (Decision Support Systems, DSS) liefert die Geomatik einen wichtigen Beitrag zur Lösung von gesellschaftlich relevanten Fragen. Der Profilschwerpunkt Geomatik am Standort Bonn profitiert dabei synergetisch von der breiten inhaltlichen Ausrichtung der Bonner Geographie.

Im Rahmen des Profilschwerpunkts „Geomatik“ sind neue Verbundprojekte geplant, die – aufbauend auf den vorhandenen langjährigen Erfahrungen v. a. in den Bereichen Fernerkundung und Geographische Informationssysteme – integrative Problemlösungsansätze und neue Werkzeuge entwickeln sollen. Die behandelten Forschungsthemen und die dazugehörigen Methoden werden durch spezialisierte Masterstudiengängen (Master Geographie und Master Geomatik) sowie durch eine strukturierte Doktorandenausbildung in der Lehre zielgerichtet vorbereitet.

Die Region Bonn verfügt über eine bundesweit einmalige Dichte an Entwicklungs- und Beratungsfirmen sowie Geoinformationen nutzender oder -produzierender Institutionen. Infolgedessen kann hier von einem bedeutenden Schwerpunkt der Nutzung und Entwicklung von Technologien zur Erstellung und Auswertung raumbezogener Information gesprochen werden. Insbesondere im Bereich der Technologieentwicklung sind viele Unternehmen „Spin-Offs“ der Universität Bonn. Einige dieser Unternehmen gehören zur internationalen Spitzenklasse in der Entwicklung raumbezogener Informationstechnologie. Mit einer Ausnahme haben alle in diesem Bereich global agierenden Unternehmen eine Niederlassung in Bonn, ebenso der internationale Branchenverband, das Open Geospatial Consortium. Die Universität Bonn ist der wesentliche Motor hinter diesem regionalen Wirtschafts- und Entwicklungspotenzial. Die Absolventen der Geographie mit einem Schwerpunkt in der Geomatik werden auf dem Arbeitsmarkt stark nachgefragt.

Aus der Tradition laufender Forschungsprojekte ergeben sich für den Profilschwerpunkt zunächst drei regionale bzw. methodische Foci: (1) semi-aride und aride Gebiete in Afrika mit den Thematiken der Landdegradation und Landnutzungsänderung; (2) mitteleuropäische Kulturlandschaften und urbane Räume mit Fragen der Stadt- und Regional- und Umweltplanung; (3) (Weiter-)Entwicklung von Geodateninfrastrukturen mit automatisierten Prozessierungsketten, innovativer Sensorik und Umwelt- und Planungsmodelle. Alle Schwerpunkte haben einen engen Bezug zum rezenten Klimawandel bzw. Global Change und orientieren sich u. a. an übergeordneten internationalen Forschungsleitthemen, wie z. B. aus dem Global Land Project (GLP).

Der Profilschwerpunkt „Geomatik“ des Geographischen Instituts bildet eine wesentliche Säule des im Jahre 2001 gegründeten Zentrums für Fernerkundung der Landoberfläche (ZFL) der Universität Bonn. Darüber hinaus bestehen am Standort Bonn enge Kontakte und Kooperationen mit der Deutschen Forschungs- und Versuchsanstalt für Luft- und Raumfahrt (DLR), dem universitären Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF), verschiedenen UN-Organisationen (UNU, UNCCD, UN-Spider), dem Bundesamt für Naturschutz, dem Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung, der GIS-Industrie sowie mit Partnern aus dem Geoverbund ABC/J. Zusammen mit diesen und weiteren Partnern sollen die Kompetenzen im Bereich der Geomatik weiter konzentriert und wichtige Beiträge zu Lösung von aktuellen Fragen geleistet werden.

Wissenschaftliche Bereiche

am Geographischen Institut

Klimatologie und Landschaftsökologie

Im Bereich Klimatologie und Landschaftsökologie werden klimatologische, landschafts-ökologische, und biogeographische Fragestellungen verfolgt. Gemeinsame Leitfragen sind jene nach der Aufnahme, dem Verständnis und der Modellierung raum-zeitlicher Muster in Ökosystemen. Besonderes Gewicht kommt dabei ökosystemaren Prozessverschiebungen sowie sich verändernden Interaktionen zwischen Mensch und belebter Umwelt im Kontext des globalen Wandels zu. Die dabei betrachteten Systeme sind weit gestreut, wobei der hier von C. Troll begründeten Vergleichenden Hochgebirgsforschung weiterhin besondere Bedeutung zukommt.

Geomorphologie und Hydrologie

Die eng gekoppelten Geosystemelemente der Erdoberfläche und des Wassers werden in den drei Arbeitsgruppen des Bereichs Geomorphologie und Hydrologie im Rahmen der Grundlagenforschung und der angewandten Forschung bearbeitet. Themenbereiche umfassen Umweltforschung, Global Change-Forschung, Katastrophenforschung und interdisziplinäre Risikoforschung auf Basis systemanalytischer Konzepte. Im Vordergrund stehen prozessorientierte Studien, die zur Identifizierung und Lösung von Problemen gekoppelter Mensch-Umwelt-Systeme beitragen. Auf dieser Grundlage werden entsprechend der individuellen Ausrichtung Experimente und Feldbeobachtungen durchgeführt und qualitative und quantitative Modelle von Stoffflüssen entwickelt und angewandt. Die Forschungsansätze umfassen die gesamte quartäre und aktuelle Zeitskala sowie lokale, regionale und globale Raumskalen.

Geographische Entwicklungsforschung

Geographische Entwicklungsforschung beschäftigt sich mit raumbezogenen Problemen und Prozessen von Entwicklung und Unterentwicklung, wobei im Zeichen der fortschreitend global verflochtenen Welt Entwicklungsfragen gleichermaßen in Industrieländern wie in Ländern des Südens betrachtet werden. Aktuell ist GEF auf drei Themenkomplexe in maßstäblicher Varianz von global bis lokal ausgerichtet: 1) die Verflechtungen zwischen Mensch und Umwelt; 2) raumwirksame Artikulationen von Prozessen der Globalisierung; 3) Verwundbarkeits-, Risiko- und Sicherheitsfragen in sozial-ökologischen Systemen. Forschung wie auch Lehre in der GEF ist dabei an Richtgrößen wie gesellschaftspolitische und entwicklungsstrategische Relevanz, Einbindung in Theoriediskurse und Anwendungs- bzw. Berufsbezug orientiert.

Sturzregen im Hohen Atlas, Marokko





Foto: G. Grabher

Stadt- und Regionalgeographie

Der Bereich Stadt- und Regionalforschung zeichnet sich durch eine sozialwissenschaftlich ausgerichtete Stadt- und Regionalforschung aus. Aus einer problembezogenen und angewandten Perspektive werden aktuelle Tendenzen der gesellschaftlichen Entwicklung in ihren Auswirkungen auf Städte und Regionen untersucht. Dabei richten sich unsere Aktivitäten in erster Linie auf Ursachen für derzeit ablaufende Prozesse der Stadt- und Regionalentwicklung in postindustriellen Gesellschaften auf lokaler, regionaler und nationaler Maßstabsebene. Das Handeln der Akteure sowie veränderte Akteurkonstellationen für das Bau- und Planungsgeschehen werden als wichtige Ursachen für räumliche Entwicklungen und Konflikte gewertet. Weiterhin wird auch flächen- und verkehrsbezogenes Handeln der Bürger in den Städten und Regionen einbezogen. Zudem richten sich unsere Aktivitäten auf die Folgen des demographischen sowie technologischen Wandels für die Stadt- und Regionalentwicklung.

Sozioökonomie des Raumes

Der Arbeitsbereich Sozioökonomie des Raumes interessiert sich primär für die Wechselwirkungen zwischen sozioökonomischen Prozessen und Raumentwicklung. Gemeinsam ist beiden Arbeitsgruppen (Neiberger und Pohl) erstens die relationale Forschungsperspektive, also die Annahme, dass Raum als zentrales konzeptionelles Element nicht als passiver Container zu verstehen ist, sondern als aktives Medium fortlaufend in soziale und ökonomische Prozesse eingebunden ist und diese mitgestaltet, und zweitens die methodologische Ausrichtung auf die qualitative Sozialforschung. Inhaltlich arbeitet die AG Neiberger schwerpunktmäßig zur Wirtschaftsgeographie von Dienstleistungen, insbesondere Logistik sowie zu Fragen der Globalisierung. Die aktuellen Forschungsschwerpunkte liegen bei der räumlichen Verankerung von Logistikunternehmen im Internationalisierungsprozess sowie bei der Governance globaler Wertschöpfungsketten. Die AG Pohl beschäftigt sich mit sozialgeographischen Fragestellungen, konkreter mit Regionaler Identität, Stadtentwicklung sowie Theorie und Methodologie der Geographie. Aktuelle empirische Arbeiten konzentrieren sich auf Fragen der Umweltwahrnehmung und des gesellschaftlichen Umgangs mit Risiken in Technik und Umwelt.

Historische Geographie

Die Historische Geographie ist eine geographische Teildisziplin, die sich mit den in historischer Zeit abgelaufenen raumbezogenen Prozessen menschlicher Aktivitäten und den sich daraus ergebenden materiellen und immateriellen räumlichen Strukturen beschäftigt.

Sie erbringt Beiträge in der Grundlagenforschung durch die Analyse vergangener Landschaftszustände als Hintergrund und Ursachenerklärung für biogeoökologische, wirtschaftliche, soziale, demographische sowie mentale Prozesse und Verhältnisse in der Vergangenheit (sog. „Altlandschaften“) und in der Gegenwart („past in the present“).

Historische Karte
von Deutschland
(Germania)



Quelle: Abraham Ortelius, „Theatrum Orbis Terrarum“, 1570

Die Historische Geographie leistet Beiträge zur Umweltbildung mit der Vermittlung der Einsicht, dass unsere Umwelt eine Geschichte hat und mithin ständigen Veränderungen unterlag und unterliegt.

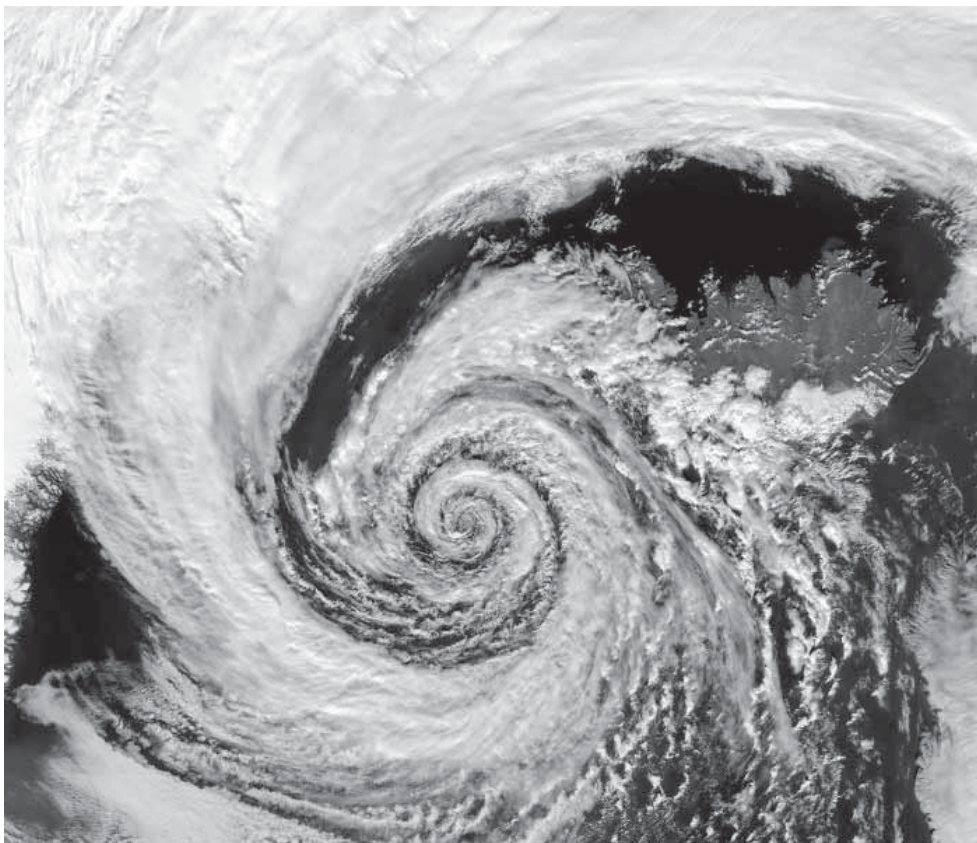
Schließlich betreibt die Historische Geographie angewandte Forschung, indem sie in Planungsprozessen zum Erhalt und zur zukunftsorientierten Nutzung des historischen Erbes in allen Landschaftstypen mitarbeitet.

Fernerkundung / GIS / Kartographie

Geographische Informationssysteme (GIS), Kartographie und Fernerkundung (FE) verbinden geographische Methodik mit computergestützten Informationssystemen. Sie dienen der Verarbeitung von Informationen unter besonderer Berücksichtigung der raumzeitlichen Differenzierung der beobachteten Sachverhalte. Digitale Kartographie, GIS und FE ermöglichen die computergestützte Erfassung, Analyse und Modellierung von statischen und dynamischen Umweltvariablen. Für die Erfassung und Analyse von raum-zeitlichen Verteilungen und Verflechtungsmustern spielen digitale Rasterdaten, die mittels Flugzeug- und/oder satellitengestützter Sensoren gewonnen werden, eine besondere Rolle.

Die Arbeitsgruppen GIS, Kartographie und FE beschäftigen sich arbeitsteilig und schwerpunktmäßig mit der Integration von kartographisch-geographischer Methodik und moderner Informationstechnologie (Internet/Web 2.0/ Grid) – Spatial Web Services, multimedialen kartengestützten Informationssystemen, colaborativen Formen der Gestaltung von Informationssystemen und Geodateninfrastrukturen, ortsbezogener mobiler Geoinformationsdienste und 3D-Visualisierung – einerseits (AG Greve, AG NN) und der Validierung, Prozessierung und Integration von optischen und Mikrowellen-Satellitendaten in Regionalmodellen zur Bestimmung von Landnutzungsveränderungen oder zur Abschätzung der Nettoprimärproduktion oder zur Erfassung der ökologischen Vulnerabilität in semiariden Ökosystemen (AG Menz). Alle drei Arbeitsgruppen sind im Bereich der GIS-gestützten Umwelt- und Raumplanungsinformationssystemen (Entscheidungsunterstützungssystemen) und damit im Bereich des Risikomanagements tätig.

*Iceland-Satellite,
Low-Pressure-System*



Neue Forschungsprojekte

am Geographischen Institut

Ein nicht unerheblicher Teil des Finanzhaushaltes des Geographischen Instituts wird durch sogenannte Drittmittel, also eingeworbene Forschungsprojekte, bestritten. Diese Projekte spiegeln einmal mehr die Vielfältigkeit der Forschungsbereiche wider. Die folgende Übersicht zeigt die im Berichtszeitraum neu eingeworbenen Forschungsprojekte.

DFG-Projekt zur Einarbeitung des Lauer-Nachlasses für zwei Jahre (Prof. Dr. Schenk/Prof. Dr. Nutz/Sabine Kroll)

Der dienstliche, private und wissenschaftliche Nachlass des Geographen Wilhelm Lauer (1923–2007), d. h. Archivalien in Form von nationaler und internationaler Korrespondenz, Tage- und Notizbüchern zu Forschungsreisen, Manuskripten etc. soll erschlossen werden.



W. Lauer

Die Erschließung umfasst eine Prüfung auf Archivwürdigkeit, eine evt. Aussonderung unwichtiger Dokumente, eine archivgerechte Endlagerung der Materialien. Das Hauptziel des Projektes ist eine Verzeichnung der Archivalien in der Datenbank Augias-Archiv, eine Findbucherstellung in gedruckter und elektronischer Form sowie der Nachweis der Dokumente in (inter-) nationalen Datenbanken und Portalen. Durch die Erschließung in genannter Form wird eine Zugänglichmachung der Archivalien für die Erforschung der geographischen Wissenschafts- und Disziplingeschichte überhaupt erst ermöglicht.

DFG-Projekt „Wohnstandortentscheidungen in polyzentrischen Stadtregionen“ (Prof. Dr. Wiegandt zusammen mit dem IfL in Leipzig und dem ILS in Dortmund)

Der Wandel der Haushalts- und Lebensformen, neue regionale Lebensweisen und die Herausbildung von polyzentrischen Stadtregionen mit neuen Zentralitätsmustern führen zu veränderten Rahmenbedingungen für das Wanderungsverhalten privater Haushalte. Vor diesem Hintergrund sind in Abhängigkeit von regional unterschiedlichen Wohnungsmärkten und der sozialen Zusammensetzung der Bevölkerung Unterschiede zwischen einzelnen polyzentrischen Stadtregionen in Hinblick auf Wohnstandortentscheidungen zu erwarten. Wir untersuchen anhand der Fallbeispiele Köln/Bonn, östliches Ruhrgebiet und Halle/Leipzig die Wanderungsentscheidungen privater Haushalte in unterschiedlich strukturierten polyzentrischen Stadtregionen. Dabei steht die Frage im Mittelpunkt, wie sich regionalisierte Lebensweisen in diesen Stadtregionen unterschiedlich ausprägen und wie sie sich im intraregionalen Wanderungsgeschehen widerspiegeln.

DFG-Projekt „Die geschenkte Stadt – ein Forschungsprojekt zum Mäzenatentum in der deutschen Stadtentwicklung“ (Prof. Dr. Wiegandt)

Ziel unseres Projekts ist es, den aktuellen Einfluss von bürgerlichem Schenken und Stiften auf Stadtentwicklungsprozesse zu untersuchen. Da sich die Intentionen und Vorstellungen der Mäzene nicht immer mit den demokratisch legitimierten öffentlichen Interessen decken, geht es uns im Rahmen von Governance-Ansätzen darum, das Zusammenwirken und den erforderlichen Interessenabgleich zwischen Städten und Mäzenen zu untersuchen. Zum anderen interessieren uns in Anlehnung an Überlegungen zur städtischen Eigenlogik stadtspezifische Gegebenheiten und Bedingungen, die das Phänomen des Mäzenatentums bestimmen und zu Unterschieden im Stellenwert und bei den Auswirkungen führen. Im Projekt werden rund 20 Städte, in denen das Phänomen des Mäzenatentums heute eine Rolle spielt, untersucht und beschrieben. In drei Städten werden dann vertiefende Studien durchgeführt. Damit wird erstmals das Mäzenatentum in seinen Auswirkungen auf die aktuelle Stadtentwicklung in Deutschland wissenschaftlich untersucht.

Mittelgebirgsgewässer des Bergischen Landes (Prof. Dr. Zumbroich)

Im Rahmen eines empirisch ausgerichteten Projektes werden an einem Mittelgebirgsgewässer des Bergischen Landes Untersuchungen zum Feinsedimenthaushalt unter Berücksichtigung der hydrologisch/hydraulischen Dynamik im Jahresverlauf durchgeführt.

Foto: Zumbroich



Entnahme von Eiskernproben des Bachsedimentes mithilfe von Flüssigstickstoff

Die Arbeiten erfolgen durch das Planungsbüro Zumbroich in Kooperation mit der Arbeitsgruppe „wasserwirtschaftliche Systemanalyse“ der Fachhochschule Köln in enger Zusammenarbeit mit dem Wupperverband, der auch Auftraggeber des Projektes ist.

Mit den Ergebnissen sollen unter anderem Fragen zu Eintragsbilanzierung und zu Kolmatierungsprozessen der Gewässersohle dieses potenziellen Lachsgewässers beantwortet werden.

In das Projekt sind zwei Diplomarbeiten am Geographischen Institut eingebunden.



Foto: Herget

Hazard assessment and outburst flood estimation of naturally dammed lakes in Central Asia (Volkswagenstiftung) (Prof. Dr. Herget)

Spuren kleinerer Überlaufereignisse am durch eine Endmoräne aufgestauten Mametovosee, Tjuksu-Becken, Tien-Shan, Kasachstan (Personen als Maßstab)

Natürliche Stauseen entstehen beispielsweise unter anderem durch Bergstürze, die bei auftauendem Permafrost ausgelöst werden können und deren Ablagerungen Flussläufe blockieren sowie hinter Endmoränen im Zungenbecken rückschmelzender Gletscher. Durch die Instabilität der Dämme können ohne Vorwarnung unerwartet gefährliche Ausbruchsfuten freigesetzt werden, die um Größenordnungen höher als gewöhnliche niederschlags- oder schneeschnelzebedingte Hochwasser ausfallen können.

Das Ziel der Untersuchung ist die Gefährdungsabschätzung durch derartige natürliche Stauseen in Zentral-Asien. Das Projekt wird als Partnerschaftsprojekt von vier Forschungsteams aus Kasachstan, Usbekistan, Russland und Deutschland ausgeführt mit dem Ziel, Wissen und Erfahrungen untereinander auszutauschen und dabei gezielt junge Wissenschaftler zu integrieren. Ein Schwerpunkt liegt in der Entwicklung eines wissenschaftlichen Netzwerkes zwischen den erfahrenen Wissenschaftlern bzw. der Nachfolgeneration aus den teilnehmenden Ländern, um den wissenschaftlichen Austausch und die Kooperation auch für weitere Projekte in der Zeit nach dem Auslaufen des hier genannten Projektes zu erleichtern.

Entstehung und Dynamik fluvialer Hindernismarken (DFG) (Prof. Dr. Herget)

Hindernisse in Fließgewässern, wie Geröllblöcke oder Pflanzen, bewirken lokale Be- und Entschleunigungen der Strömungsbewegung im Hindernisumfeld. Dies führt zu Erosions- und Ablagerungsprozessen, welche spezifische Formen an der Gerinnesohle im Hindernisumfeld entstehen lassen. Häufig findet man vor einem Hindernis eine Eintiefung (Kolk) und dahinter eine spitz zulaufende Aufschüttung (Sedimentrücken) vor. Diese Formen werden als fluviale Hindernismarken (engl.: obstacle marks) bezeichnet. Tatsächlich ist die morphologische Vielfalt dieser Formen in der Natur groß, jedoch sind die Entstehungsprozesse bisher wenig erforscht. Das gilt vor allem für fluviale Hindernismarken an überströmten Hindernissen. Um diese Lücken in der Grundlagenforschung zu schließen, werden Experimente in einem hydraulischen Versuchskanal, als physikalisches Modell eines Fließgewässers, durchgeführt. Dabei werden alleinstehende Hindernisse in eine Schicht aus Sand eingebettet und über mehrere Stunden einer Strömung ausgesetzt. Untersucht werden die formbildenden Prozesse und deren dynamische Interaktion mit der Sohle unter verschiedenen Randbedingungen. Basie-

rend auf den Labordaten wird ein prozessorientiertes analytisches Modell entwickelt, das durch Analysen fluvialer Hindernismarken an verschiedenen Geländestandorten validiert wird. Im letzten Schritt erfolgt die Anwendung des Modells unter natürlichen Randbedingungen. In diesem Zusammenhang wird das Potenzial fluvialer Hindernismarken als quantitative Strömungsindikatoren sowie deren Rolle bei der lokalen Sedimentspeicherung und Inselentstehung im Lee von Auepflanzen evaluiert.



Kolk vor überströmtem Felsblock in der Anapodarischlucht, Kreta

Foto: Herget

Multiple Modernitäten in der Megastadt? Wirtschaftliche und räumliche Restrukturierung von Nahrungsmittelmärkten in Dhaka/Bangladesch
DFG-finanziertes Forschungsprojekt im Rahmen des Schwerpunktprogramms 1233 zu „Informelle Dynamiken globalen Wandels“
(Prof. Dr. Hans-Georg Bohle und Prof. Dr. Michael von Hauff)

Das Nahrungssystem von Dhaka befindet sich gegenwärtig in einem rapiden Modernisierungsprozess. Dieser ist angetrieben durch Aspekte des globalen Wandels, wie das Aufkommen neuer Nahrungsmittelketten und sich wandelnde Ernährungspräferenzen und hat vielfache Auswirkungen auf das bereits existierende Einzelhandelssystem. Mit Peter JACKSON (2004) sind hier „multiple Modernitäten“ im Entstehen. Das Projekt wird diese Prozesse empirisch aus einer integrierten Perspektive von Entwicklungsökonomie und Kulturgeographie untersuchen. Der Fokus liegt dabei auf politischen Aushandlungsprozessen und hierdurch neu entstehenden institutionellen Arrangements, welche die Lebenssicherung der Menschen in der Megastadt nachhaltig beeinflussen.

Forscherguppe: Resilience, Collapse and Reorganisation in Social-Ecological Systems of East- and South Africa's Savannas
Teilprojekt: Violent Regulation and Social-Ecological Transformation of Wetland Ecosystems in East Africa (DFG-finanziert)
(Prof. Dr. H.-G. Bohle und Prof. Dr. M. Bollig)

Das Teilprojekt innerhalb der Forschergruppe untersucht am Beispiel zweier Feuchtgebiete in Kenia (Lake Naivasha, Lake Baringo), wie sozial-ökologische Systeme durch gewaltsame Formen der Regulation verändert werden. Gewaltsame Regulation wird in

diesem Zusammenhang als ein Prozess definiert, in dem verschiedene Akteure zwecks Durchsetzung der eigenen Ziele auf direkte physische Gewalt oder Strategien struktureller Gewaltausübung setzen, um umstrittene Gesellschafts-/Natur-Beziehungen in ihrem Sinne zu gestalten. Gewaltsame Regulation ist daher zugleich Mittel und Ausdruck von Auseinandersetzungen um die Kontrolle sich rasch transformierender sozial-ökologischer Systeme. Entsprechend wird das Teilprojekt gewaltsame Regulation als einen Aushandlungsprozess untersucht, in dem die Kopplung ökologischer, sozialer und semiotischer Subsysteme beider Feuchtgebiete bestimmt wird.

**„Globalisierte Transformationsprozesse im peri-urbanen „Zwischen“-Raum von Chennai. Governance-Strukturen, Landkonflikte und die Perspektive der lokalen Bevölkerung“ (DFG-finanziert)
(Prof. Dr. H.-G. Bohle)**

Das Projekt ist in der Geographischen Entwicklungsforschung angesiedelt. Es untersucht die Übergangsräume von megaurbanen Agglomerationen in die sie umgebenden ländlichen Gebiete. Diese peri-urbanen „Zwischen“-Räume blieben bislang weitgehend unbeachtet, obwohl sie zurzeit oft die dynamischsten und tiefgreifendsten Umstrukturierungen erleben. Diese Umstrukturierungen im peri-urbanen Raum von Chennai, eine rasch wachsenden Stadt in Südindien (2001: 6,4 Mio. EW), sind daher Gegenstand des Forschungsprojektes. Die Dynamik von Bodenmärkten, damit verbundene Landkonflikte und die Rolle von peri-urbanen Governance-Strukturen stehen dabei im Mittelpunkt der Forschung. Das Projekt wird von Prof. Dr. Hans-Georg Bohle betreut und von Dipl.-Geograph Sebastian Homm durchgeführt.

DFG SCHM 2153 2-1&2 „Entkopplungen von räumlichen Bezügen zwischen Reflexion und Artenzusammensetzung der Vegetation“ (Prof. Dr. S. Schmidtlein / PhD-Projekt H. Feilhauer)

Die Reflexion der Pflanzendecke ist einem kurzfristigen Wandel unterworfen, z. B. durch Jahreszeiten und Stress. Wenn in der Fernerkundung versucht wird, auf Grund der Reflexion Artenzusammensetzungen zu modellieren, geschieht dies mit Hilfe von Momentaufnahmen der Reflexion oder mit Serien solcher Aufnahmen (multitemporal). Die Verfahren setzen darauf, dass die räumlichen Muster der Reflexion und der Pflanzenvergesellschaftung eng miteinander verknüpft sind. Eine erfolgreiche Kartierung der Vegetation auf der Basis von Fernerkundungsdaten ist nur möglich, wenn diese Grundannahme erfüllt ist. Nichtstationäre Prozesse mit Auswirkung auf das Reflexionsverhalten von Pflanzen oder Beständen stellen dabei einen nicht zu vernachlässigenden Störfaktor dar. Im Rahmen des Projekts wird systematisch der Verlauf der Vegetationsperiode untersucht, wie stabil die raum-zeitlichen Beziehungen zwischen Reflexion und Artenzusammensetzung unter derartigen Einflüssen sind.

BMBF EnMap Nutzungsvorbereitung (Prof. Dr. S. Schmidtlein)

Neue satellitengestützte Fernerkundungssensoren mit hoher spektraler (hyperspektraler) Auflösung bieten sich für eine Vielzahl von Anwendungen in Naturschutz und Ökosystemforschung an. Um dieses Potenzial auszuloten, werden im Rahmen der EnMap Nutzungsvorbereitung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) zwei Pilotstudien durchgeführt. Im Testgebiet Wahner Heide (bei Köln) werden derartige Daten zur Erfassung der floristischen Artenzusammensetzung sowie von Habitattypen und -zuständen zum Einsatz gebracht. Die zweite Studie untersucht in Zusammenarbeit mit den spanischen Institutionen CIEMAT, CSIC und der Universität Madrid das Potenzial hyperspektraler Daten für eine quantitative Erfassung der Degradation eines Feuchtgebietes (Las Tablas de Daimiel National Park, Spanien).

BMVBS KLIWAS „Klimabedingte Änderung der Vorlandvegetation in Ästuaren sowie Anpassungsoptionen für die Unterhaltung“ 2010–2011 (Prof. Dr. S. Schmidtlein)

Die gezeitenbeeinflusste Vegetation der Tideelbe stellt ein hochgradig dynamisches Ökosystem dar. Eine einzigartige Tier- und Pflanzenwelt hat sich an dieses natürliche Störungsregime angepasst. Sowohl für den Natur-, als auch für den Vorlandschutz ist der Erhalt dieser Vegetation von großer Bedeutung.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die einlaufende Tidewelle aufgrund zunehmender anthropogener Einflussnahmen (z. B. Deichverkürzung und Ausbau der Elbe) in Form und Amplitude verändert. Es wird erwartet, dass der Klimawandel zusätzliche – eventuell negative – Veränderungen herbeiführen wird. Das Projekt beinhaltet daher die Auslotung des Potenzials multisaisonaler hyperspektraler Fernerkundungsdaten für die Detektion dieser Auswirkungen auf die Ufervegetation der Tideelbe.

BMWi „Erfassung des Futterwerts von Weidegrünland mit hyperspektraler Fernerkundung“ (PhD-Projekt A. Freyaldenhoven) 2010–2013 (Prof. Dr. S. Schmidtlein)

Weidegrasländer nehmen global eine Fläche von ca. 28 Mio. km² (22% der eisfreien Landoberfläche) ein und tragen direkt zum Lebensunterhalt von 800 Mio. Menschen bei. Ein Futterwertmonitoring per Fernerkundung erlaubt eine Beobachtung kurz- und langfristiger Veränderungen in der Weidequalität und somit eine Evaluation und Anpassung bestehenden Weidemanagements im Sinne einer nachhaltigen Nutzung und langfristigen Ertrags. Beim Präzisions-Weidemanagement mit Fernerkundung besteht allgemein ein hoher Entwicklungsbedarf und mit hyperspektralen Fernerkundungsdaten liegen fast keine Forschungsergebnisse vor. Anhand von In-situ-Daten und hyperspektralen Bilddaten sollen robuste, übertragbare Modelle für die Ableitung des Futterwerts von Weidegrasland entwickelt werden. Die Methoden sollen in zwei biogeographischen Regionen und dort jeweils in verschiedenen phänologischen Stadien angewendet werden, um ihre Übertragbarkeit zu testen.



Automatische Wetterstation auf dem Potter Gletscher

Zusammen mit dem Alfred-Wegener-Institut Bremerhaven und der Ossietsky Universität Oldenburg wurde bei der European Science Foundation in Kooperation mit dem BMBF ein neues Verbundprojekt „IMCOAST“ (Auswirkungen von klimainduziertem Gletscherabschmelzen auf die marinen Küstenökosysteme an der Westküste der Antarktischen Halbinsel) eingeworben.

(Prof. Dr. G. Menz/Prof. Dr. M. Braun, Universität Fairbanks, Alaska)

Spezifische Ziele des Teilprojektes „Glacier mass and energy balance measurements and modelling“ im Verbund IMCOAST sind die Erfassung des Energieaustausches zwischen Gletscher/Schneeoberfläche und Atmosphäre, die Bestimmung der Schmelzwasserproduktion, die Assimilation von Fernerkundungsprodukten in die Modellierung sowie die Bestimmung des langjährigen Massenhaushalts der Potter-Eiskappe auf Basis von Stationsdaten. Für das Vorhaben wird eine automatische Wetterstation auf dem Potter Gletscher betrieben. Diese wurden von Ulrike Falk (ZFL) und Matthias Braun (UAF) in der ersten Feldkampagne Nov/Dez 2010 er-

folgreich auf dem Gletscher installiert, ebenso Transekte von Massenbilanzstangen, an denen Gletscherbewegung sowie Ablation/Akkumulation über die folgenden drei Jahre gemessen werden sollen. Die Daten dienen als Antrieb für ein Energiebilanzmodell aus dem die Schmelzwassermengen abgeleitet werden. Dabei wird der Einfluss unterschiedlicher Wetterlagen auf die Schmelzraten untersucht und Sensitivitätsanalysen bzgl. verschiedener Klimaszenarien durchgeführt. TerraSAR-X Satellitendaten werden herangezogen, um die Ausparung zu kartieren und um das Modell flächenhaft zu validieren. Während den Feldkampagnen werden zudem differenzielle GPS-Messungen durchgeführt, um einen Referenzdatensatz für die Bestimmung potenzieller Höhenänderungen zu gewinnen. Der beobachtete Gletscherrückzug auf KGI wird aus Satellitendaten kartiert. Am Ende werden die gewonnen Erkenntnisse und quantitativen Informationen mit den Ergebnissen der Sedimentologie und Biologie verschnitten.

Studienprofile

am Geographischen Institut

Bachelor of Science Geographie

Die Bachelorausbildung in Bonn verfolgt die erfolgreiche, breite Ausbildung des Geographen als eines „Spezialisten für das Generelle“. Sie vermittelt ein inhaltlich-theoretisches, methodisches und anwendungsorientiertes Wissen auf unterschiedlichen Maßstabsebenen. Inhaltlich werden die gesicherten Grundlagen in den Teilgebieten der Human- und Physiogeographie vermittelt. Methodisch werden die Prinzipien und Grundfertigkeiten in den Labor- und Feldforschungsmethoden, in Kartographie und (Geo-)Statistik, in quantitativer und qualitativer Sozialforschung sowie in Fernerkundung und in Geographischen Informationssystemen erlernt. Der Praxis- und Anwendungsbezug wird in Geländepraktika, Projektseminaren und Exkursionen hergestellt. Die räumliche Perspektive wird sowohl auf der lokalen Ebene (Parzelle, Nachbarschaft u. ä.) als auch auf der regionalen Ebene (Naturraum, Stadtregion u. a. m.) sowie auf der globalen Ebene (z. B. Global Change, sozioökonomische Globalisierung) inhaltlich und methodisch gefüllt. Der räumliche Aspekt wird u. a. während Geländepraktika und auf Exkursionen besonders hervorgehoben.

Eine Vertiefung wird schließlich am Ende des Bachelorstudiums erreicht, indem die/der Studierende zwischen einem physisch-geographischen und einem humangeographischen Vertiefungsmodul wählen kann. Die Regelstudienzeit beträgt 6 Semester. Der Studiengang schließt mit einer Bachelorarbeit ab. Insgesamt sind 180 Leistungspunkte zu erbringen, davon entfallen 12 auf die Bachelorarbeit, die vorbereitet oder begleitet wird durch ein zweistündiges Bachelor-Kolloquium. Das Studium umfasst das Fachstudium im Kernfach Geographie und zwei ausgewählte Beifächer. Das Fachstudium umfasst 138 LP, die Beifächer und der freie Wahlpflichtbereich umfassen 42 LP.



Foto: M. Homann

Die Studienziele des Bachelor-Studienganges sind weniger auf spezifische Berufsfelder hin orientiert, sondern vermitteln neben Schlüsselqualifikationen vor allem analytische und methodische Zugangsweisen, die wichtige Qualifikationen für solche Arbeitsbereiche darstellen, in denen die spezifischen Kenntnisse nicht durch das Studium, sondern durch eine erste Phase der Berufstätigkeit (Traineeprogramm, Volontariate etc.) erworben werden. Die Methoden- und Perspektivenvielfalt der Geographie und die Vernetzung natur-, gesellschafts- und geisteswissenschaftlicher Inhalte, die in beschreibend-systematisierender, analytischer und planerisch-normativer Perspektive gelehrt werden, bilden eine breite Basis für entsprechende Tätigkeiten.



Foto: M. Homann

Master of Science Geographie

Der Masterstudiengang Geographie ist zum WS 2010/11 gestartet. Das Besondere des Masterstudiengangs in Bonn ist, dass man sich spezialisieren kann, aber nicht muss. Das heißt, man kann sein Studium möglichst eng thematisch ausrichten oder aber auch inhaltlich etwas breiter anlegen in Abhängigkeit der angebotenen Lehrveranstaltungen bzw. der Interessen. Der Bonner Masterstudiengang Geographie bietet drei mögliche Studienschwerpunkte (siehe unten) an, die sich an den Forschungsaktivitäten des Instituts ausrichten. Alle Vertiefungsrichtungen verschreiben sich dabei der Verknüpfung von Theorie und Praxis.

Governance und Raum

Die Vertiefungsrichtung „Governance und Raum“ gewährleistet eine hochwertige akademische Ausbildung auf den Feldern Raumanalyse, Raumentwicklung und Raumplanung. Unter Governance versteht man das ganze Ensemble von direkten und indirekten Steuerungen sowie die Selbststeuerung funktionaler Systeme. In diesem Schwerpunkt wird der Blick auf westliche urbane Räume gerichtet. Prozesse der Raumentwicklung werden im Schnittpunkt von Gesellschaft, Wirtschaft und Planung behandelt. Hiermit wird die Ausbildung auf gesellschaftliches und politisches Handeln ausgerichtet. Neben den sozialwissenschaftlichen Methoden und einem Anwendungsbezug steht das Hinterfragen von Leitbildern und Paradigmen im Vordergrund.

Geographische Entwicklungsforschung

Im Mittelpunkt stehen die Entwicklungs- und Schwellenländer mit ihren krisenhaften und konfliktreichen Transformationsprozessen. Der Fokus liegt auf risikobehafteten Räumen und ihren verwundbaren Bevölkerungen, die durch Globalisierung und Umweltwandel besonders stark betroffen sind. Zu ihrer Analyse werden Konzepte von Verwundbarkeit, Anpassung, Resilience und menschlicher Sicherheit verwendet. Inhaltlich stehen Fragen von Umweltwandel, Gesundheit, Wasser und Nahrung in ländlichen und städtischen Räumen der Entwicklungs- und Schwellenländer im Fokus. Die Handlungsmöglichkeiten gesellschaftlicher Akteure und die zugrunde liegenden institutionellen Regelungen finden dabei besondere Beachtung.

Globaler Wandel und Umweltsystemforschung – Physische Geographie

Die Vertiefungsrichtung Schwerpunkt „Umweltsystemforschung“ liegt in der Erfassung und Analyse der im Erdsystem ablaufenden Prozesse sowie auf den Rückkopplungen zwischen physikalischen, chemischen und biologischen Systemkomponenten. Aktuelle Erfassungs- und Auswertungsmethoden, z. B. der Fernerkundung und geophysikalische Methoden, werden mit Modellen und Simulationen verbunden, um laufende und vergangene Entwicklungen zu verstehen und Szenarien abzuleiten. Die Ausbildung zielt einerseits auf das Verständnis komplexer, gekoppelter, nichtlinearer Systeme und ande-

rerseits auf die Vermittlung von Verfahren zur Beobachtung, Erfassung und Bewertung. Die Umweltsystemforschung ist Grundlage für die Beschäftigung mit dem Globalen Wandel. Sie schafft die naturwissenschaftliche Basis für ein Management der fundamentalen Ressourcen Wasser und Land.

Persönliches Profil anlegen

Grundsätzlich kann der Masterstudiengang individuell gestaltet werden. So ist es möglich, Vertiefungsrichtungen zu kombinieren oder bei speziellem Interesse einzelne Veranstaltungen auch aus einem anderen Schwerpunkt zu wählen. Somit ist eine persönliche Profilbildung immer gewährleistet.

Master in Katastrophenvorsorge und -management (KaVoMa)

Der weiterbildende Studiengang Katastrophenvorsorge und -management KaVoMa hat das Ziel, durch die Vermittlung von Kenntnissen aus wissenschaftlichen und operativen Themenbereichen Analyse- und Entscheidungsfindungsfähigkeiten zu entwickeln, die für die Katastrophenvorsorge und das -management erforderlich sind. KaVoMa greift somit das Kernziel Implementierung einer „*culture of prevention*“ der IDNDR Dekade (1990–1999), und besonders der aktuellen „International Strategy for Disaster Reduction“ ISDR, auf. Diese Initiativen auf internationaler Ebene zeigen, dass die Notwendigkeit für einen ganzheitlich ausgerichteten, d. h. unbedingte gleiche Gewichtung der natur- und sozialwissenschaftlichen Fragestellungen einbeziehenden, akademischen

Qualifizierungsbeitrag im Bereich der Katastrophenvorsorge und des Katastrophenmanagements besteht. Denn gerade diese Entscheidungsträger müssen über die Kompetenz verfügen, auf Basis eines breiten Wissens die sich abzeichnende oder bereits eingetretene Katastrophe fundiert zu beurteilen, um kurz-, mittel- und langfristige Maßnahmen veranlassen zu können. Vor diesem Hintergrund ist die Kooperation der Universität Bonn mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) besonders hervorzuheben. Dem Absolventen werden Fähigkeiten vermittelt, die ihn

zu einem Generalisten mit vertieftem Fachwissen auf dem Gebiet der Katastrophenvorsorge und des Katastrophenmanagements machen. Dazu gehören Kommunikations- und Vermittlungsfähigkeiten sowie Führungsqualitäten, wie z. B. Projektmanagement, Einsatzplanmanagement, Mediation und Konfliktmanagement.

Der Studiengang steht gezielt Berufstätigen in der öffentlichen Verwaltung, aus den Katastrophenschutz- und Katastrophenhilfeorganisationen, Sicherheits- und Gewässerschutzbeauftragten aus Industrie und Gewerbe sowie aus anderen verwandten Sektoren offen, die sich auf ihrem Fachgebiet weiter qualifizieren wollen. Der Weiterbildungsstudiengang soll die Absolventen je nach Wahl ihres Schwerpunktes für den nationalen oder den internationalen Bedarf qualifizieren.

Foto: Bundesamt für
Bevölkerungsschutz und
Katastrophenhilfe



Bachelor of Science in Geographie

Die ersten Absolventen

Die Interviews führten Andrea Frei und Manfred Nutz

Der Studiengang Bachelor of Science in Geographie startete im Wintersemester 2007/08. Nach sechs Semestern wurden nun die ersten Absolventen verabschiedet. Für alle – Studierende, Lehrende und den Support – war der Weg nicht immer einfach. Aber trotz einiger Kinderkrankheiten ist der Rückblick auf diese sechs Semester durchweg positiv. Wir haben zwei Studierende gebeten, von Ihren Erfahrungen zu berichten.

Frau Köpsel, wurden Ihre Erwartungen an das Studium erfüllt?

Überwiegend. Die Atmosphäre am Institut, die verschiedenen Seminare, das Niveau der Anforderungen, der Studienablauf – all diese Dinge haben meinen Vorstellungen größtenteils entsprochen. Dadurch, dass ich am Institut arbeite und in der Fachschaft aktiv bin, habe ich mich im GIUB immer zu Hause gefühlt.

Doch man muss auch sagen: Da wir der erste Bachelorjahrgang waren, lief bei Weitem nicht alles „glatt“. Wir hatten häufig Probleme mit BASIS, es gab hier und da unklare Informationen – oder es war einfach niemand da, der uns so richtig beraten konnte.

Zur Person:

Vera Köpsel
geboren 1987

Abitur 2006
in Düsseldorf

Nebenfächer:
Lebensmittelmärkte
im internationalen
Kontext, Romanistik
(Spanisch und Französisch)

Geographische Interessen:
v. a. Schnittstellen-Geographie (z. B. Hazard- u.
Risikoforschung), auch im Zusammenhang mit
Migrationsforschung



te. Denn das Institut musste ja, genau wie wir, erst einmal in die neue Situation hineinwachsen. Es kam leider auch vor, dass manche Dozenten deutlich zeigten, dass sie von unserem neuen Studiengang und den damit verbundenen Umstellungen eigentlich nicht viel hielten.

Doch irgendwie schaffte man es dann doch, sich durch die Verwirrungen des neuen Studienganges zu kämpfen. Im Gespräch mit Studierenden von anderen Universitäten habe ich gehört, dass es anderswo

noch viel chaotischer ablief, als hier in Bonn. Unterm Strich würde ich also sagen, dass hier die Einführung des Bachelors recht gut gemeistert wurde.

Welche Berufspraktika haben Sie absolviert und was haben Sie dort gelernt?

Ich habe nach meinem 5. Semester ein zweimonatiges Praktikum beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge in Nürnberg absolviert. Da ich dort in der Abteilung für die juristischen Belange von Integrationskursen eingesetzt wurde, gab es leider für mich nicht viel zu tun. Ich habe mir dann selbst Aufgaben gesucht und einen Gegenstand für meine Bachelorarbeit entwickelt. Dabei habe ich die Themengebiete verschiedener Abteilungen des Amts aus einer sozialräumlichen Perspektive betrachtet: Ich habe mich

damit beschäftigt, die Veränderungen der Aktionsräume von Migranten durch die Teilnahme an Integrationskursen mit Hilfe von Mental Maps darzustellen.

Während meines Praktikums habe ich hauptsächlich gelernt, dass wir Geographen wirklich eine ganz eigene Sichtweise auf die Dinge haben. Ich habe bei meinem Praktikum einige Sozial- und Politikwissenschaftler kennen gelernt. Und auch wenn sich das jetzt abgedroschen anhört: Sie hatten tatsächlich nicht diese Betrachtungsweise „über den Tellerrand hinaus“, die für uns Geographen ja typisch sein soll.

Was waren die Highlights während Ihrer Zeit in Bonn?

Das lässt sich leicht beantworten: die Mitarbeit in der Fachschaft. Ich habe dort viele gute Freunde gefunden und sehr viel über mich selbst und andere gelernt. Es ist unheimlich interessant, ein Institut einmal „von innen“ zu erleben. In Gremien und Kommissionen mitzuarbeiten hat mich persönlich weitergebracht und selbstbewusster gemacht. Ich denke, dass diese Erfahrungen mir in meinem Berufsleben später ähnlich hilfreich sein werden, wie die geographischen Inhalte, die ich während meines Bachelorstudiums vermittelt bekommen habe.

Bei wem und worüber haben Sie Ihre Bachelorarbeit geschrieben?

Meine Arbeit habe ich bei Prof. Dr. Nutz geschrieben. Ich untersuchte mit Hilfe von Mental Maps, wie sich die täglichen Aktionsräume von Migranten dadurch verändern, dass sie hier in Deutschland einen Integrationskurs besuchen. Zu diesem Zweck habe ich zehn russische Einwanderer befragt und sie mentale Karten zeichnen lassen.

Wenn Sie etwas am Bachelorstudiengang in Bonn ändern könnten, was würden Sie als Erstes tun?

Eine viel diskutierte Frage! Die eigentlich dann leichter zu beantworten ist, wenn man sich gerade mit den jeweiligen Problemen herumschlägt. Jetzt, im Nachhinein, würde ich sagen: „Es war schon okay so.“

Doch zwei Dinge fallen mir tatsächlich auf Anhieb ein: Zum einen würde ich anregen, das Berufsfeldseminar als „optional“ einzustufen. Denn für Leute, die von ihrer Berufswahl schon eine recht konkrete Vorstellung haben, ist der Besuch dieses Moduls nicht sinnvoll.

Als zweites würde ich vorschlagen, den Praktikumsbericht nicht zu benoten. Denn das Praktikum selbst kann sowieso nicht mit einer Note bewertet werden – und der Bericht sollte eine Formsache sein, die als Studienleistung erfüllt werden muss. Sonst wird am Ende bei jemandem, der ein sehr lehrreiches Praktikum absolviert hat, aber einfach nicht gut ist im Schreiben von Berichten, die viele investierte Zeit mit einer schlechten Note herabgewürdigt.

Wie beurteilen Sie das Masterstudienangebot am Institut?

Ich denke, das wird sich zeigen müssen! Genau wie beim Bachelor werden sicher Hürden auftreten – und welche Lösungen dafür gefunden werden, wird zeigen, welche Qualität der Master hat.

Das Konzept mit den drei Richtungen und der Möglichkeit, sich außerdem selbst ein Profil zu erstellen, klingt gut. Die Praxis wird zeigen, wie sehr es tatsächlich möglich ist, seine Wünsche im Laufe des Masters durchzusetzen. Und je besser es funktioniert, sich selbst im Master eine Richtung zu geben, desto eher hält der Studiengang, was er verspricht.

Wie sehen Ihre beruflichen Zukunftspläne aus?

Ich habe jetzt in dieser Woche den Masterstudiengang in Bonn begonnen. Welche Richtung ich einschlagen werde, weiß ich noch nicht genau. Das ist ja das Schöne an diesem

Master: man muss sich nicht spezialisieren. Ich studiere Geographie, weil ich wirklich alles daran interessant finde – aus diesem Grund wollte ich auch einen allgemeinen Geographie-Master machen (und nicht z. B. einen Raumplanungs-Master, der einen ja direkt sehr festlegt).

Ich plane, im 3. Semester ins Ausland zu gehen – entweder mit ERASMUS oder mit dem Direktaustauschprogramm der Universität. Obwohl ein Auslandsaufenthalt eigentlich nicht eingeplant ist, ist es mir wichtig, auch außerhalb Deutschlands Studienerfahrungen zu sammeln. Da ich den Bachelor in 6 Semestern „durchgezogen“ habe, möchte ich mir im Master etwas weniger Stress machen. Ich hoffe, mir dann einige Kurse aus dem Ausland anrechnen lassen zu können. Und was nicht passt, wird eben passend gemacht – in meinem Bachelorstudium hat trotz aller Befürchtungen auch am Ende immer alles funktioniert.

Frau Köpsel, vielen Dank für das Gespräch!

Frau Marwede, wurden Ihre Erwartungen an das Studium erfüllt?

Insgesamt wurden meine Erwartungen erfüllt und ich bin zufrieden mit meinem Studium. Da ich am Anfang meines Studiums noch nicht genau wusste, wo meine Interessen liegen, habe ich mir einen guten Einblick in alle Fachrichtungen und die Möglichkeit zur vertiefenden Betrachtung einiger Themen der Geographie erhofft. Ich denke, dass dies für mich in meinem Studium und durch meine Praktika erfüllt wurde.

Welche Berufspraktika haben Sie absolviert und was haben Sie dort gelernt?

Zur Person:

Kirsten-Dorothee Marwede
geboren 1987

Abitur 2006
in Herzberg am Harz

Nebenfächer:
Öffentliches Recht, Städtebau

Geograph. Interessen:
im Bereich der Humangeographie Raumplanung, Städte



Insgesamt habe ich – mein jetziges Praktikum mit einbezogen – drei Praktika gemacht.

Das Erste war für 6 Wochen im Bundesinstitut für Bau-, Stadt und Raumforschung des Bundesamts für Bauwesen und Raumordnung in Bonn-Mehlem. Während des Praktikums habe ich mich hauptsächlich mit der inhaltlichen und statistischen Auswertung von Stellungnahmen der Regionalplanung zu Flächennutzungsplan- und Bebauungsplanänderung in der Region Hannover beschäftigt. Insgesamt hat mir das Praktikum einen guten ersten Einblick in das System der Raumordnung geboten und mir spezifische raumordnerische Thematiken erklärt. Aus dem Praktikum heraus ergab sich daraufhin für mich die Möglichkeit als studentische Hilfskraft weiterhin an diesem Projekt und nach Beendigung des Projektes am Raumordnungsbericht mitzuarbeiten.

Das zweite Praktikum habe ich bei Globus in St. Wendel (Saarland) gemacht. Dabei habe ich mich mit der Frage der Standortplanung für Fachmarktzentren und SB-Warenhäuser beschäftigt. Das Praktikum hat mir einen sehr guten Einblick in die Systematik und Analysemethoden der Standortplanung für den Einzelhandel geboten und hat mir die Ermöglichung der Vertiefung meiner Arc GIS-Kenntnisse geboten.

Das dritte (jetzige) Praktikum mache ich im Observatorio de Cuidades in Santiago de Chile. Das Observatorio erstellt besonders für den Großraum Santiago und auch für andere Städte in Chile Studien und Analysen zu verschiedenen städtebaulichen und planerischen Themen für sowohl öffentliche als auch private Akteure. Unter anderem werden dort Masterpläne für den Wiederaufbau von Städten erstellt, wie sie zum Beispiel in Folge des Ausbruchs des Vulkans Chaitén in Südkile von Nöten waren.

Was waren die Highlights während Ihrer Zeit in Bonn?

Wenn ich einfach darüber nachdenke, was mir am meisten Spaß gemacht hat, würde ich mein Geländepraktikum zur Vorlesung „Physische Geographie“ angeben, da es einfach meine erste Exkursion war.

Ingesamt gesehen war für mich jedoch das Schreiben meiner Bachelorarbeit mein persönliches Highlight des Studiums, da ich selbstständig ein Thema aufarbeiten konnte, das so noch nicht betrachtet worden ist und ich wirklich das Gefühl hatte, dass ich etwas eigenes und – für mich – Neues bearbeite. Ich denke, dass das Studium mich gesamt gesehen sehr gut darauf vorbereitet hat und es somit sicherlich zu einem Highlight wurde.

Abgesehen davon muss ich im Nachhinein sagen, dass ich die methodischen Grundlagen, die uns vermittelt wurden, auch eine Art Highlight darstellen. Ich würde nicht sagen, dass es meine liebsten Vorlesungen und Seminare waren, da die Thematik meist von Natur aus relativ trocken ist, jedoch haben mir die gewonnenen Kenntnisse in meinen Praktika und während meiner Bachelorarbeit sehr geholfen.

Bei wem und worüber haben Sie Ihre Bachelorarbeit geschrieben?

Meine Bachelorarbeit habe ich über die Steuerung von Factory-Outlet-Centern durch die Landesplanung in Nordrhein-Westfalen und Niedersachsen geschrieben und dabei exemplarisch anhand von den FOC-Planungen/Erweiterungen in Soltau und Ochtrup die Planungsgeschichte und Auswirkungen der FOC auf die Standort- und Nachbargemeinden betrachten und die Ziele und Grundsätze der Raumordnung der Landesentwicklungsprogramme der beiden Länder bewertet.

Mein Erstprüfer war Herr Prof. Wiegandt und mein Zweitprüfer Herr Einig aus dem Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung.

Wenn Sie etwas am Bachelorstudiengang in Bonn ändern könnten, was würden Sie als Erstes tun?

Ich denke, dass die Umsetzung des Bachelorstudienganges insgesamt gut gelungen ist und ich kann keine grundlegende Kritik am System an sich äußern. Natürlich gibt es aber einige Kleinigkeiten, die ich ändern würde.

Die wichtigste Sache, die mich immer gestört hat, ist, denke ich, kein alleiniges Problem des Bachelorstudienganges: Durch die Anzahl der Studenten in einem Seminar und dem generellen Aufbau, dass 20–30 minütige Vorträge zu den jeweiligen Hausarbeiten gehalten werden, fehlt oft die Zeit für tiefergehende Diskussionen. Es sollte ein Weg gefunden werden, durch den einfach mehr Zeit für Diskussionen und Fragen bleibt und Seminare nicht zum Frontalunterricht werden.

Wie beurteilen Sie das Masterstudienangebot am Institut?

Ich denke eine wirkliche Aussage hierzu kann ich erst treffen, wenn ich wirklich mit meinem Masterstudium beginne. Insgesamt bin ich zufrieden mit meinem Bachelorstudium und das Masterangebot passt zu meinen Interessen. Für mich weitaus wichtiger ist jedoch die Umsetzung des Angebotes, wozu ich wohl erst in einiger Zeit eine Aussage treffen kann. Das Angebot ist für meine Interessen jedoch ausreichend.

Wie sehen Ihre beruflichen Zukunftspläne aus?

Für mein Praktikum und einige Reisen werde ich bis April nächsten Jahres in Chile bzw. Südamerika bleiben und daraufhin versuchen, ein weiteres Praktikum im Bereich der Standortplanung in Deutschland zu machen. Ich bin schon für den Masterstudiengang in Bonn eingeschrieben, (ich habe für meine Auslandszeit ein Freisemester beantragt), und habe auch vor, meinen Master in Bonn zu absolvieren. Einen weiteren Auslandsaufenthalt habe ich bis jetzt noch nicht eingeplant, da ich schon nach dem Abitur für ein Jahr in Thailand gearbeitet habe und jetzt für diesen Auslandsaufenthalt wieder eine Auszeit nehmen musste. Ich würde es aber nicht ausschliessen, ein Semester im Ausland zu studieren, sofern es keinen Einfluss auf meine Studiendauer hat, da ich meine Zeit bis zu meinem Abschluss nicht künstlicher verlängern möchte.

Mein berufliches Ziel ist im Bereich der Standortplanung für den Einzelhandel arbeiten zu können, da ich mich generell sehr für das Thema der Standortplanung interessiere und dabei auch die Möglichkeit habe, weiterhin Aspekte der Raumplanung zu behandeln.

Frau Marwede, auch Ihnen vielen Dank für das Gespräch!

Das Mentorenprogramm

am Geographischen Institut

Mit der Einführung des Bachelorstudiums am Geographischen Institut im Wintersemester 2007/2008 wurde ein Mentorenprogramm ins Leben gerufen. Mit dessen wachsendem Erfahrungsschatz ist auch das Programm zunehmend gewachsen: In Zusammenarbeit mit der Fachschaft wurde es überarbeitet und so den Bedürfnissen der Studenten stetig angepasst und nach Rücksprache mit den Dozenten optimiert.

Die Mentoren und Mentorinnen sind Doktoranden aus den unterschiedlichen Arbeitsgruppen des Instituts. Sie erleichtern den Studenten im ersten Semester den Einstieg in das Studium. Darüber hinaus sind sie auch im weiteren Studienverlauf für ihre Mentees persönliche Ansprechpartner.

Das Mentorenprogramm besteht aus vier Phasen, wobei Phase I und II für Studienanfänger der Geographie konzipiert sind. Die Phase III und IV sind für alle Studierenden, auch die aus anderen Studiengängen, offen.

Phase I: Orientierungswoche mit der zentralen Einführungsveranstaltung für Erstsemester

In der ersten Semesterwoche fanden Veranstaltungen statt, die sich ausschließlich an die Erstsemester richteten. Diese Orientierungswoche begann am Montag, der 11.10.2010, mit einer zentralen Einführungsveranstaltung durch Frau Dr. Waldhausen.

Von Dienstag bis Donnerstag fanden in Form von jeweils 2–3stündigen Kursen Kleingruppensitzungen mit etwa 10 Studienanfängern statt. Hier wurden die dringlichsten Fragen der Studenten zur Studienstruktur, dem Studienablauf, der Prüfungsordnung, Anmeldeverfahren u.v.m. geklärt und so eine erste Starthilfe gegeben. Gleichzeitig diente diese Woche auch der ersten persönlichen Kontaktaufnahme zwischen MentorInnen und Erstsemestern.

Von Donnerstagmittag bis Freitag wurde die Exkursion „Der Bonner Raum aus physisch- und humangeographischer Sicht“ angeboten. Zusammen mit den Mentoren erkundeten die Erstsemester ihren neuen Studienort aus geographischer Perspektive und erfuhren wie ein(e) GeographIn auf einen Raum blickt, und welche geographischen Fragestellungen sich mit einem alltäglich erscheinenden Lebensraum beschäftigen.

Phase II: Studiertechniken für Erstsemester

In einem 14-tägigen Rhythmus werden sechs zweistündige Sitzungen in Kleingruppen zu den wichtigsten Studiertechniken angeboten. Dazu gehören Prüfungen und Lernen, Zeitmanagement, Literaturrecherche, wissenschaftliches Arbeiten und Präsentieren u.v.m. Alle diese Techniken benötigen die Studenten ab dem 1. Semester für ihr Studium, so dass sie nach Beendigung dieser Themenveranstaltungen gut auf die Anforderungen des Studiums vorbereitet sind.

Phase III: Offener Dialog im 2. Semester

Da das 2. Semester vor allem im Hauptfach Geographie recht arbeitsreich ist, gibt es in dieser Zeit keine speziellen Angebote. Mit allen Fragen und Problemen können sich die Zweitsemester in den Sprechstunden weiterhin an ihre Mentorinnen und Mentoren wenden.

Phase IV: Mitarbeit in einer AG

Ab dem 3. Semester kann man sich auf die von den Arbeitsgruppen ausgeschriebenen Plätze in den Arbeitsgruppen bewerben, um Forschungsarbeiten zu begleiten und daran mitzuarbeiten. Dadurch lernt man den Forschungsalltag kennen, kann sich in bestimmte Fachgebiete einarbeiten, und sich somit inhaltlich und methodisch auf eigene Arbeiten, wie z. B. die Bachelor- bzw. die Masterarbeit, vorbereiten.

Weitere Leistungen des Mentorenprogramms

Zusätzlich wird im Rahmen von täglichen Sprechstunden eine Beratung zu den Beifächern durch die Mentorenkoordination angeboten, bei der v. a. persönliche studienstrategische Fragen und Möglichkeiten der individuellen Studienplanung besprochen werden. Das Beratungsangebot richtet sich außerdem an Diplomanden und Fachwechsler.

Alle Angebote des Mentorenprogramms sind freiwillig.

Große Exkursion USA

Ein studentischer Bericht

Tobias Brauer & Jörn Springer

Im Rahmen des Geographie-Studiums an der Universität Bonn werden Stadtentwicklungsprozesse in den USA in Seminaren und Vorlesungen ausführlich vermittelt. Doch die beste Lehre kann dabei den Besuch vor Ort nicht ersetzen. Aus diesem Grund waren die beiden größten Metropolregionen der USA im September 2010 das Ziel einer zweiwöchigen Exkursion, die von Prof. Wiegandt geleitet wurde.

In der ersten Woche wurden den Teilnehmern die Stadtentwicklungsprozesse von New York nähergebracht. Innerhalb von sechs Tagen lernte die Gruppe verschiedene Facetten von Manhattan, Brooklyn und Queens kennen. Die drei größten Bezirke der Stadt haben ein jeweils eigenes Gesicht und prägen zugleich den Charakter dieser faszinierenden Metropole. Manhattan nimmt in dieser Reihe eine besondere Bedeutung ein, die mit dem Blick auf die imposanten Wolkenkratzer im wahrsten Sinne des Wortes als herausragend zu bezeichnen ist. Sehr beeindruckend war dabei der Besuch auf der Aussichtsplattform des Rockefeller-Centers. Von dort konnte die Hochhausbebauung in ihrer Gesamtheit betrachtet werden. An diesem Ort wurde deutlich, dass ein flächenhaftes Wachstum des Stadtbezirkes aufgrund der naturräumlichen Situation schnell an seine Grenzen stieß. Die Insellage zwischen East River und Hudson erforderte vor dem Hintergrund des wirtschaftlichen Aufstiegs schon früh den Bau von Wolkenkratzern. Heute unterstreicht die Skyline von New York vor allem den hohen Stellenwert, den die Stadt als Global City einnimmt. Wichtige politische Institutionen, wie das UN-Hauptquartier und Kultur einrichtungen von internationalem Renommee, wie etwa das Guggenheim-Museum, befinden sich in der Stadt. Daneben haben weltweit agierende Kreditinstitute ihren Hauptsitz im Financial District. Aufgrund der wirtschaftlichen Bedeutung ist New York schon seit jeher ein bevorzugtes Ziel sowie ein Ort der Hoffnungen für unterschiedliche Einwanderergruppen. Die kulturelle Vielfalt der Stadt ist daher besonders ausgeprägt. Dabei kann an vielen Orten eine deutliche ethnische Segregation festgestellt werden, die in Queens besonders sichtbar wird. Aufgrund der guten U-Bahn-Anbindung ist es möglich, die verschiedenen Enklaven der unterschiedlichsten Länder in kurzer Zeit zu besuchen. Die Exkursionsgruppe konnte auf diese Weise zunächst das chinesisch und koreanisch geprägte Viertel an der Endhaltestelle der Linie 7 in Flushing durchqueren. Im weiteren Verlauf des Tages konnte dann ein Zwischenstopp in Jackson Heights eingelegt werden. Dort weisen landestypische Restaurants und Geschäfte auf indische Wurzeln hin. Nur wenige Blocks weiter fühlt man sich dann wie in Kolumbien oder anderen lateinamerikanischen Staaten. So haben die Migranten aus den zahlreichen Staaten dieser Welt hier in Queens ihre eigenen Nachbarschaften gebildet.

Die Bevölkerungsstruktur der verschiedenen New Yorker Stadtbezirke unterscheidet sich aber auch in sozialer Hinsicht voneinander. Da sich die Stadt in einem permanenten Wandlungsprozess befindet, ändert sich der Charakter der Quartiere oft in be-



Foto: J. Springer

*Time Square
in Manhattan,
New York*



Foto: J. Springer

eindruckender Weise, wie der Besuch des Meatpacking Districts zeigte. Das Viertel war früher für seine vielen Schlachthöfe bekannt und als sozialer Brennpunkt verrufen. Heute gilt es als ein Ort für die kreative Klasse. In direkter Nachbarschaft wurde in jüngster Zeit der High-Line-Park auf dem Abschnitt einer ehemaligen Hochbahntrasse eröffnet. Die Strecke diente ursprünglich zur Anbindung der Industrie- und Gewerbebetriebe, die früher zahlreich im östlichen Manhattan am Hudson vorhanden waren. Dieses neue städtebauliche Projekt soll in absehbarer Zeit auf angrenzende Trassenabschnitte ausgedehnt werden und zu einer weiteren Aufwertung des Viertels führen.

In der zweiten Woche der Exkursion wurde der Agglomerationsraum Los Angeles besucht und den Exkursionsteilnehmern die Möglichkeit gegeben, Unterschiede und Gemeinsamkeiten in der Entwicklung dieser beiden größten Metropolregionen der USA nachvollziehen zu können. Der bereits im Anflug auf den Flughafen LAX gewonnene Eindruck, dass in Los Angeles ein anderer Umgang mit Verkehrs- und Siedlungsfläche als in New York vorherrscht, sollte sich in den knapp sieben Tagen des Aufenthalts schon aufgrund der Wahl des Verkehrsmittels bestätigen. Bewegte sich die Exkursionsgruppe in New York mit dem öffentlichen Personennahverkehr, so nutze die Gruppe in Los Angeles das Auto.

Symptomatisch für das Phänomen der Dekonzentration der Stadtlandschaft Los Angeles konnte zum Beispiel die Bedeutung der im Rahmen des urban sprawls entstandenen Edge Cities angesehen werden; das Beispiel der Bürostadt Irvine im Orange County, knapp 60 Kilometer von der Downtown entfernt, führte anschaulich vor Augen, warum lediglich ein Bruchteil der Arbeitsplätze der Metropolregion Los Angeles im Central Business District der Downtown zu finden sind.

Dass Los Angeles, ähnlich wie New York, Problemlagen hinsichtlich Armut und Obdachlosigkeit im öffentlichen Raum vorweist, wurde bei einem Besuch der Los Angeles Homeless Service Authority und einem Rundgang durch ausgewählte Gebiete der Downtown Los Angeles deutlich. Als Kontrast zu der im Zentrum von Los Angeles auffällig stark und auf engem Raum konzentrierten Armutssegregation konnte die Fahrt ins nordöstlich der Downtown gelegene Pasadena einen guten Eindruck von der starken sozialen Polarisierung in Los Angeles vermitteln. Umrahmt von mehreren Golfplätzen und Parkanlagen stellte sich bei der Besichtigung der Pasadena Bungalow Heaven, einer großzügig begrünten Wohnanlage der oberen Mittelschicht, die zudem unter Denkmalschutz steht, zumindest ein ganz anderes Bild ein.

Neben einem Spaziergang entlang des Hollywood Boulevards mit Blick auf die bisherige und geplante Stadtentwicklung in diesem Bereich und der Sensibilisierung hinsichtlich Los Angeles' gespanntem Verhältnis zu Naturkatastrophen vom Aussichtspunkt des Griffith Observatory aus, war auch die Dimension der ethnischen Segregation in Los Angeles beeindruckend. So konnten die gewonnenen Eindrücke im Stadtteil Watts gut veranschaulichen, dass sich Fragen der Integration in amerikanischen Großstädten wie New York oder Los Angeles ganz anders stellen und dementsprechend eindeutiger räumliche Verwerfungen in der Stadtstruktur von Los Angeles zu verorten sind. Hier ließen sich durchaus Parallelen zur Entwicklung in Flushing oder Jackson Heights ausmachen, die sich trotz der großen Distanz zwischen den an West- und Ostküste gelegenen Metropolregionen in qualitativ ähnlich gestalteten Segregationserscheinungen äußerten und so anschaulich zum Verständnis der USA als Einwanderungsland beitragen konnten.

Wenn auch die beiden größten Metropolregionen der USA im direkten Vergleich sicherlich polarisieren und sich in einigen Aspekten deutlich unterscheiden, lassen sie sich doch miteinander vergleichen und auch einige Gemeinsamkeiten erkennen, die vor der Exkursion nicht angenommen wurden. So haben beide Städte, wenn auch individuell ganz unterschiedlich ausgeprägt, bei allen Exkursionsteilnehmern zu einem tieferen Verständnis der bisher nur theoretisch bekannten Prozesse der US-amerikanischen Stadtentwicklung beigetragen und den Horizont durch die eigene Anschauung erweitert.

Foto: A. Großwendt



Die Teilnehmer der Großen Exkursion über Stadtentwicklungsprozesse in den USA

Die Praktikumsbörse für Studierende

Claudia Raduschewski und Manfred Nutz

Studenten, Schüler und Absolventen informierten sich beim „Forum Beruf Geographie“ im Geographischen Institut der Universität Bonn über Praktikumsstellen und die breitgefächerten Berufsaussichten für Geographen

Foto: M. Nutz



Sehr betriebsam für einen Freitag nachmittag ging es am 7. Mai am Geographischen Institut der Universität Bonn zu. Die Mentoren luden gemeinsam mit dem Alumni-Netzwerk der Uni Bonn zu einer Berufs- und Praktikumsbörse ein. Unter dem Motto „Forum Beruf Geographie – Eine Netzwerkbörse“ versammelten sich über 200 Studierende, Schüler und Absolventen aus Bonn, Köln und Düsseldorf, um erste Kontakte mit der Berufswelt zu knüpfen.

Bei der diesjährigen Veranstaltung wurde der Fokus von einer vormals reinen Praktikumsbörse auf eine Netzwerkbörse für Praktika, Abschlussarbeiten und Anstellungen gelegt. Dieses Konzept traf den Nerv der Zeit, denn mehr als die Hälfte der Besucher waren auf der Suche nach einer beruflichen Perspektive nach dem Studium.

Geographie ist, was Geographen tun! Was diese Aussage in der beruflichen Praxis bedeutet, davon konnten sich die Gäste bei den zahlreichen Ausstellern und Referenten direkt aus erster Hand überzeugen. Die anwesenden Branchen reichten von Consulting und Naturschutz über die Logistikbranche, vertreten durch die Deutsche Post DHL, die GIS-Branche, die Entwicklungshilfe, die kommunale und regionale Wirtschaftsförderung, die Marktforschung bis hin zur Medienbranche. Ein beeindruckendes Spektrum, das die interdisziplinäre Ausrichtung in der Lehre des Geographischen Institutes widerspiegelt.

Viele kleine Unternehmen, öffentliche Einrichtungen und Spin-offs des Geographischen Institutes wissen von der hochwertigen Qualität der Ausbildung hier in Bonn und nutzten die Veranstaltung auch in diesem Jahr, um explizit nach Verstärkung für ihre Teams zu suchen. Andere Unternehmen, wie auch die Deutsche Post DHL, schreiben selten explizit für Geographen aus. Ihre Annoncen heben vielmehr bestimmte Tätigkeitsfelder/Projekte hervor und Geographieabsolventen müssen sich entsprechend ihrer Fähigkeiten mutig präsentieren. So haben sie dann aber ohne weiteres die Möglichkeit, auch bei der Deutschen Post DHL Fuß zu fassen.



Begleitet wurde die Börse von einem lebhaften Kongressteil. In einem ersten Block referierten Praktiker aus der Entwicklungszusammenarbeit und der Kulturlandschaftsforschung über das Verhältnis von universitärer Ausbildung und den Anforderungen seitens der Arbeitgeber. In der sich daran anschließenden Podiumsdiskussion „Wie sieht die berufliche Zukunft für Geographen aus?“ wurden zudem die Veränderung der Ausbildung im Rahmen der Diplom-, Bachelor- und Masterstudiengänge, die Wichtigkeit außeruniversitärer Schlüsselqualifikationen sowie die Verkürzung der Praktikumszeiten diskutiert.

Den Abschluss der Veranstaltung bildete die Verlosung eines Gutscheins für ein professionelles berufliches Coaching beim Unternehmen LernEffekt. Drei Studierende werden so in Kürze auf eine strategische, an ihrem Profil ausgerichtete und nach ihren Interessen geleitete effiziente Stellensuche vorbereitet.

Der direkte Austausch und die Pflege eines persönlichen Netzwerkes sind neben einer soliden Ausbildung entscheidende Faktoren für den beruflichen Erfolg. „Aller guten Dinge sind drei“ und so warten wir gespannt, ob diese Form des beruflichen Netzwerkes in den nächsten Jahren zur guten Tradition am Geographischen Institut wird.

Ehrungen, Preise und Ernennungen

Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Geographischen Instituts wurde für ihre Arbeiten durch eine Vielzahl von unterschiedlichen Auszeichnungen ein hohes Maß an nationaler und internationaler Anerkennung entgegengebracht. Neben der persönlichen Anerkennung werden sich die Ehrungen auf weitere Forschungsarbeiten und auf die Intensivierung der Forschernetzwerke hervorragend auswirken.

Herr **PD Dr. Jörn Birkmann** wurde als Leitautor in den Weltklimarat berufen. Er wird als IPCC-Leitautor im fünften Assessment-Report an dem Kapitel „Emergent Risks and Key Vulnerabilities“ arbeiten. Der fünfte IPCC Assessment-Report soll im Jahr 2014 erscheinen.

Herr **PD Dr. Matthias Braun** hat zum 6. April 2010 einen Ruf auf eine Associate Professur an das Geophysikalische Institut der Universität von Alaska nach Fairbanks (USA) angenommen.

Herr **PD Dr. Christoph Dittrich** hat einen Ruf auf die Professur für Humangeographie an der Georg-August-Universität Göttingen erhalten.

Herr **Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann** ist seit dem 15.10.2009 Mitglied des Wissenschaftlichen Beirates des vom Institut für Didaktik der Naturwissenschaften (IDN) der Leibniz Universität Hannover initiierten und in Kooperation mit itour City Guide GmbH (Weimar), der Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co. KG (Stuttgart) und Apple Inc. (München) realisierten, von der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojektes „Biodiversität interaktiv – Entwicklung und Evaluation eines iPhone/iPod Touch gestützten Lernangebots für Nationalparks, Schulen und Universitäten“.

Herr **Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann** ist seit dem 16.12.2009 Ordentliches Mitglied (Sachkundiger Bürger) im Umweltausschuss des Rates der Stadt Bonn.

Herr **Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann** ist seit dem 01.01.2010 Vertreter des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) beim Runden Tisch des Nationalkomitees der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ im Zeitraum 2010–2012.

Herr **Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann** ist seit dem 05.02.2010 Mitglied der Auswahlkommission für den Walter-Christaller-Preis 2010 des Deutschen Verbandes für Angewandte Geographie (DVAG).

Herr **Prof. Dr. Karl-Heinz Erdmann** ist seit dem 14.07.2010 Fachmitglied des Ökologischen Beirates des LVR-Freilichtmuseums Kommern, berufen durch den Kulturausschuss im Einvernehmen mit dem Umweltausschuss der 13. Landschaftsversammlung Rheinland.

Herr **Prof. Dr. Jürgen Herget** ist in den wissenschaftlichen Beirat des in Entwicklung und Aufbau befindlichen GeoPark Westerwald–Lahn–Taunus berufen worden.

Der Vortrag „Quantitative Indikatoren zur Risikoanalyse auf Haushaltsebene als Grundlage von Katastrophenvorsorge“ des Doktoranden und Friedrich-Ebert-Stiftungs-Stipendiaten Herrn **Dipl.-Geogr. Sebastian Jülich** wurde als bester Beitrag der Nachwuchswissenschaftler auf dem 10. Forum Katastrophenvorsorge prämiert.

Herr **Prof. Dr. Thomas Kistemann** wurde in das Editorial Board der Zeitschrift International Journal of Hygiene and Environmental Health berufen.

Herr **Prof. Dr. Jürgen Pohl** ist zum Mitglied der Akademie für Raumforschung und Landesplanung gewählt worden.

Herr **Prof. Dr. Winfried Schenk** wurde am 4. Juni 2010 als Mitglied in die Akademie für Raumforschung und Landesplanung gewählt. Dort ist er Leiter des Arbeitskreises zur Entwicklung von suburbanen Räumen in Deutschland.

Herr **Dipl.-Geogr. Johannes Schultz** erhielt den 2. Preis beim ATR Award 2010 for the best Oral Presentation.

Herr **Prof. Dr. Matthias Winiger** ist seit 2009 „Independent Member of the Board of Governors“ des „International Centre for Integrated Mountain Development“ (ICIMOD), Kathmandu.

Herr **Prof. Dr. Thomas Zumbroich** wurde im Dezember 2009 in den wissenschaftlichen Beirat der Fachzeitschrift Natur und Landschaft, herausgegeben vom Bundesamt für Naturschutz berufen.

Die Dr. Hohmann-Nachwuchsförderung geht im Jahr 2010 an ein junges Forscherteam des Geographischen Instituts in Bonn. Der Arbeitskreis Yunnan mit **Sebastian Homm**, **Lennart Kümper-Schlake**, **Michael Nassl**, **Till Rockenbauch** und **Florian Sander** in der AG Löffler freut sich über den Preis in Höhe von 3.500 Euro, der von der Gesellschaft für Erdkunde zu Köln verliehen wird.

Foto: Ritter



V.l.n.r.: Lennart Kümper-Schlake (mit Tochter), Michael Nassl und Till Rockenbauch (Sebastian Homm und Florian Sander waren bei der Preisverleihung verhindert).

Verabschiedung von Frau Brigitte Franz

von Uwe Börst



Foto: F. Pauk

Am 30.11.2009 wurde Frau Brigitte Franz nach über 23 Jahren Dienstzeit am Geographischen Institut in den Ruhestand verabschiedet.

Wolfgang Schmiedecken, der ehemalige Kustos, hatte eigentlich immer von einer gemeinsamen Verabschiedung aus dem aktiven Dienst mit seiner langjährigen Sekretärin Anfang 2009 gesprochen. Doch glücklicher Weise entschied Frau Franz sich letztendlich anders!

Angetreten hat Frau Franz ihren Dienst am 1. Mai 1986 als Geschäftszimmersekretärin unter Dr. E. Stiehl, damals noch im alten Institutsgebäude nahe dem Hauptgebäude in der Franziskanerstraße 2. Nach dem Umzug des Geographischen Instituts in die Meckenheimer Allee 166 entwickelte Frau Franz sich neben ihrer eigentlichen Funktion – der Buchführung der Institutsmittel – zunehmend zur „guten Seele“ der Bonner Geographie. Sie erwies sich als perfektes und stilsicheres Organisationstalent für Institutsfeierlichkeiten jeglicher Art, vergass keinen Geburtstag von Mitarbeitern oder andere wichtige Termine im Haus. Unterstützt durch ihre freundliche, aber gegebenenfalls auch sehr verbindliche Art, avancierte das Geschäftszimmer bald zur informellen Kommunikationsplattform des Institutes. Damit leistete Frau Franz einen wertvollen Beitrag zur „Seelenhygiene“ des Institutes, dessen großer Wert manchem erst richtig bewusst wurde, als er nicht mehr da war.

36 Abschied
vom Institut mit
einem lachenden
und einem
weinenden Auge:
Brigitte Franz.

Hier trafen sich oftmals „zufällig“ Sekretärinnen, Techniker und Wissenschaftler und ließen ihren Gedanken freien Lauf. Oft hatte man das Gefühl, nicht in der Strukturkommission oder der Vorstandssitzung, sondern im Geschäftszimmersekretariat würde die eigentliche Institutspolitik diskutiert. Doch auch von hochgehenden Diskussionswogen ließ sich Frau Franz nicht aus der Ruhe bringen und von ihrem eigentlichem Geschäft, der Haushaltsführung, ablenken. Notfalls wurde bei der alljährlichen, sehr ungeliebten und nervenaufreibenden Abgleichung der Haushaltsüberwachungslisten mit dem institutseigenen Buchungsprogramm auch einfach die Tür abgeschlossen.

Eine Vielzahl von Geschäftszimmerhilfskräften wies Frau Franz ein, arbeitete eng mit diesen zusammen und fand zu den teils sehr unterschiedlichen Charakteren den richtigen Zugang, sodass – selbst unter den schwierigsten und stressigsten Umständen – immer eine freundliche Atmosphäre im Geschäftszimmer herrschte.

Nachdem Dr. E. Stiehl Mitte 1993 ins Prüfungsamt gewechselt hatte, bekam Frau Franz mit Wolfgang Schmiedecken einen neuen Chef. Als dieser schließlich 2008 nach 15 Jahren intensiver Zusammenarbeit pensioniert wurde, hätte Frau Franz problemlos auch ihren Dienst beenden können. Doch zur großen Erleichterung, besonders von Dr. U. Börst, dem Nachfolger von W. Schmiedecken, blieb sie dem Institut noch bis zum 30.11.2009 erhalten und ermöglichte damit einen fast reibungslosen Übergang zu einer neuen Geschäftszimmergeneration.

Da ein Geschäftszimmer dieser Größe nicht lange ohne Sekretärin auskommt, konnte die Stelle von Frau Franz glücklicherweise fast nahtlos neu besetzt werden. Miriam Rohde-Rolfes ist seit dem 1. Dezember 2009 im Geschäftszimmer tätig.

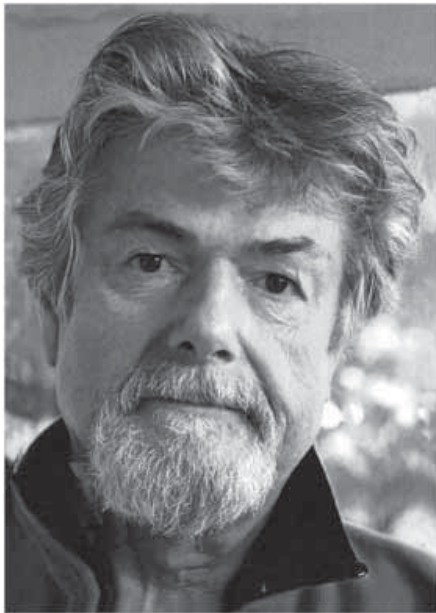
Die Mitglieder des Geographischen Instituts danken Frau Brigitte Franz für ihre Arbeit und wünschen ihr für ihren weiteren Lebensweg Erfolg und stets beste Gesundheit.



Miriam Rohde-Rolfes

Nachruf

Prof. Dr. Dieter Klaus



DIETER KLAUS (1938–2010)



Am 16. April 2010 verstarb Dieter Klaus im Alter von 71 Jahren.

Nach dem Studium der Mathematik und Geographie in München und Bonn und seiner Promotion bei Wilhelm Lauer war der Verstorbene während 25 Jahren bis zu seiner Pensionierung 2003 als Professor an unserem Institut tätig. Als überaus kreativer und unabhängiger Wissenschaftler und Lehrer setzte er frühzeitig auf die konsequente Kombination empirischer Datenerhebungen, mathematisch-statistischer Analysen und Modellierungen. Seine systemkonzeptionellen Untersuchungen ökologischer Prozesse und die Verfahrensentwicklung zur Berechnung der globalen Tragfähigkeit waren wegweisend.

Als Fachdidaktiker war er Pionier in der Entwicklung interaktiver Computerprogramme für Anwendungen des Faches in Schule und Studium. Der Verstorbene hat sich seinen Studierenden in hohem Maße verpflichtet gefühlt und ihnen den Sinn für innovative fachübergreifende Betrachtungsweisen und Methoden vermittelt.

Die Angehörigen des Geographischen Instituts verlieren mit Prof. Dr. Dieter Klaus einen engagierten Hochschullehrer und geachteten Kollegen.

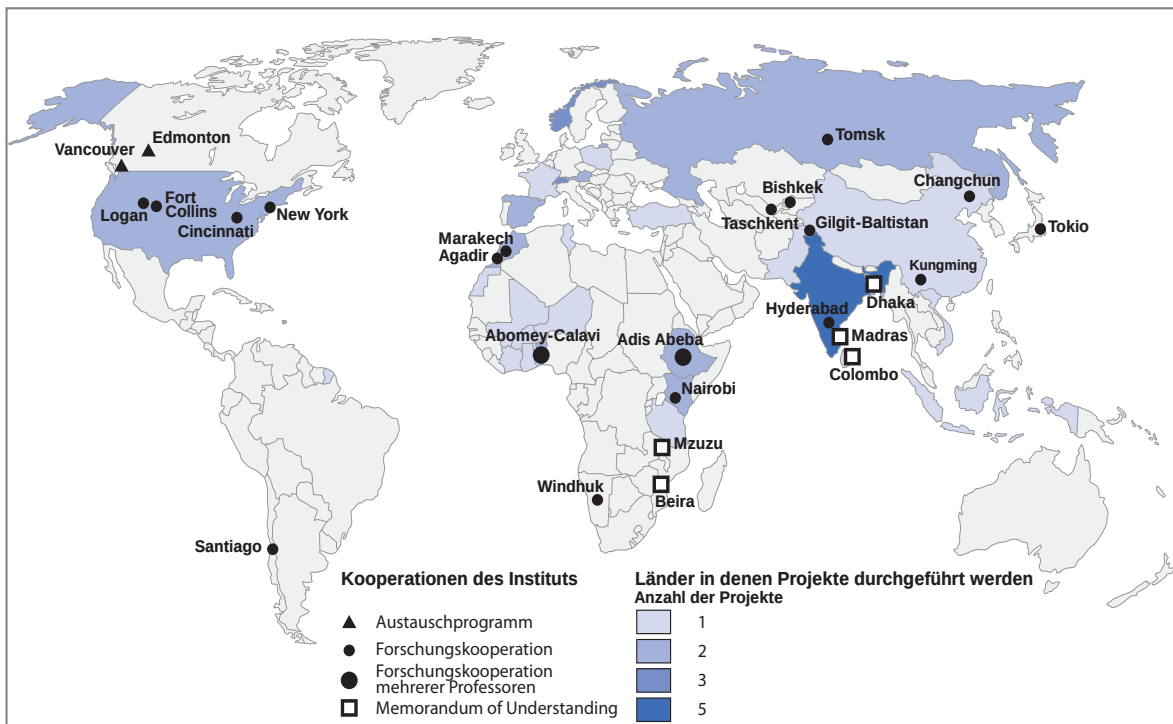
Internationalisierung am Geographischen Institut

Von Simone Giertz

Die Internationalität ist ein zentraler Bestandteil des Leitbildes der Universität Bonn. Ihr Ziel ist es, zu den Spitzenuniversitäten mit **internationaler Sichtbarkeit** zu gehören. Dazu tragen sowohl international renommierte Spitzenforschung als auch vielseitige internationale Kooperationen der Universität bei.

Im Rahmen des Internationalisierungsprozesses der Universität sind auch die Fakultäten und Institute dazu angehalten ihr internationales Profil zu stärken. Die Internationalität des Geographischen Institutes zeichnet sich derzeit v. a. durch die internationalen Forschungsprojekte und –kooperationen der Professoren und ihrer Mitarbeiter aus. Des Weiteren gibt es seit vielen Jahren eine Vielzahl (derzeit 25) von ERASMUS-Kooperationen, die dem Austausch von Studierenden und Personal innerhalb Europas dienen. Die Kooperationen dieser Austauschprogramme sind aber nur in wenigen Fällen an Forschungs Kooperationen der Professoren geknüpft. Zur internationalen Sichtbarkeit tragen auch internationale Veranstaltungen bei, die am Institut durchgeführt werden, wie die *International Lecture of Development Geography* oder Konferenzen, wie die *EnviroInfo*, die unter der Leitung von Prof. K. Greve vom 7.–8. Oktober 2010 am Geographischen Institut stattfand.

In einer Umfrage wurden die aktuellen internationalen Kooperationen der Institutsprofessoren erfasst. Die Karte gibt eine Übersicht über die derzeitigen Kooperationen des Geographischen Institutes.



Internationale Kooperationen am Geographischen Institut

Abb.: Giertz/Gref



Abb.: Giertz

Bisher ist das Institut *als Einheit* jedoch kaum international sichtbar. Um dies zu fördern, wurde die AG Internationales ins Leben gerufen, die den Internationalisierungsprozess des Institutes strukturiert und fokussiert vorantreiben soll. Die Mitglieder der AG sind derzeit: Bernd Dieckrüger (Britta Höllermann als Vertretung), Hannes Feilbauer, Simone Giertz (Leiterin), Jörg Löffler, Johanna Kramm, Jan-Erik Steinkrüger und Swen Zehetmair. Der Bereich „Internationales“ wurde zusammen mit dem Amt der ERASMUS-Fachkoordinatorin und der Ausländerbeauftragten an Simone Giertz übertragen und somit in den Aufgabenbereich der zentralen Geschäftsführung („Zentralbereich“) übernommen.

Als ersten Schritt zur Förderung der Internationalisierung wird aktuell die längst überfällige Zweisprachigkeit (Deutsch/Englisch) der Homepage unter Leitung von Manfred Nutz realisiert.

Des Weiteren wurde das ERASMUS-Programm gestärkt. Es wurden z. B. neue ERASMUS-Kooperationen, die auf Forschungsk Kooperationen der Professoren basieren, auf den Weg gebracht. In diesem Jahr wurde ein Kooperationsvertrag mit der Universität Bern abgeschlossen. Mit der Universität Wien, Tartu und Athen werden derzeit Verhandlungen geführt. Als weitere Aktivität wurde die Erhöhung der Personalmobilität vorangetrieben. Diese dient v. a. der Sensibilisierung der nicht-akademischen Mitarbeiter für internationale Angelegenheiten. Derzeit haben drei TEAM-Mitarbeiter für das Jahr 2011 einen Auslandsaufenthalt vorgesehen.

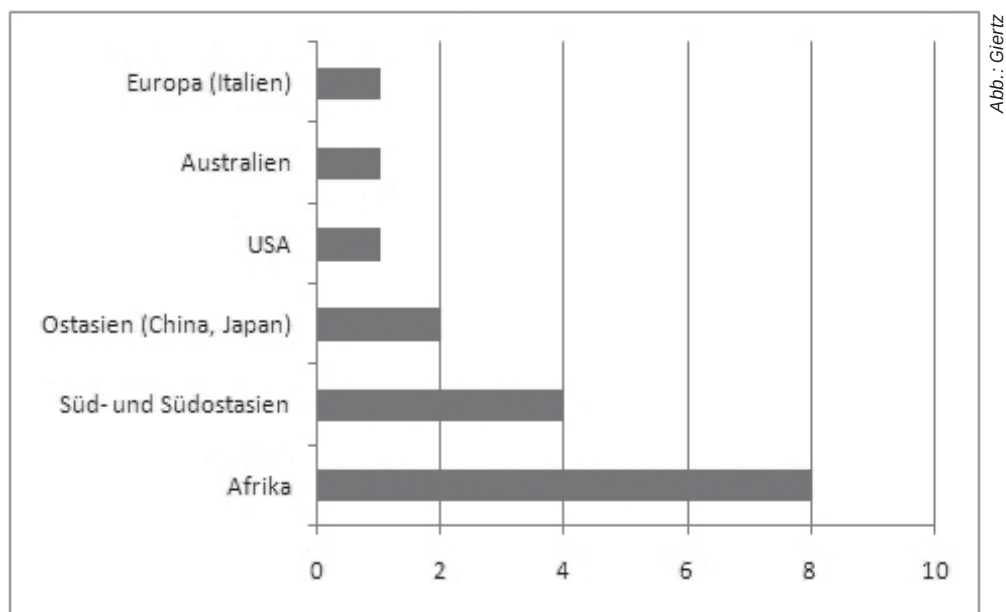
Zur Erhöhung der Studierendenmobilität wurde am 10.11.2010 eine große Infoveranstaltung zum Auslandsstudium- und Praktikum in Zusammenarbeit mit dem International Office angeboten, die sehr gut besucht war.

Die wichtigste Aufgabe der AG Internationales ist es, Kooperationsschwerpunkte des Institutes herauszuarbeiten und zu fördern. Dies sollten Kooperationen sein, die von mehreren Professoren getragen werden und neben Forschungsinteressen auch Austausch von Studierenden ermöglichen. In der ersten Sitzung der AG Internationales wurden intensive Kooperationen verschiedener Professoren und Mitarbeiter mit der Universität Bern und Wien hervorgehoben. Hier könnte man sich zusätzlich zu der bestehenden bzw. angestrebten ERASMUS-Kooperation noch eine regelmäßige Durchführung von gemeinsamen Summer Schools z. B. zum Thema „Risiko“ vorstellen. Diese könnten z. B. durch das ERASMUS-Intensivprogramm oder die Sommerakademie des DAAD finanziert werden. Dies wird im Rahmen der AG Internationales weiter verfolgt. Im Rahmen des Profilschwerpunktes „Wasser“ ist auch eine DAAD-Summer School in Planung.

Außerdem ist am Institut ein Schwerpunkt bei der Zusammenarbeit mit Entwicklungs- und Schwellenländern sichtbar (v. a. Südasien, Benin, Äthiopien), die sich auch in der Anzahl der ausländischen Mitarbeiter/Doktoranden am Institut aus diesen Regionen zeigt (siehe Abbildung).

Des Weiteren wurden auch Maßnahmen zur Internationalisierung der Lehre (z. B. englischsprachige Veranstaltungen) diskutiert.

In den nächsten Sitzungen der AG Internationales und in den Vorstandssitzungen muss nun diskutiert werden, welche Kooperationen ausgebaut und welche Maßnahmen realisiert werden sollen.



Herkunft der ausländischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

ERASMUS-Programm:

Im Rahmen des ERASMUS-Programms der EU bestanden im akademischen Jahr 2009/2010 Austauschvereinbarungen mit 23 Partnerinstituten in 13 europäischen Ländern.

Insgesamt verbrachten 21 Bonner Geographie-Studierende einen durch das ERASMUS-Programm geförderten ein- oder zweisemestrigen Auslandsaufenthalt an folgenden Universitäten:

Belfast, Bergen, Bologna, Bordeaux, Bristol, Cork, Granada, Grenoble, Lissabon, London, Paris-Sorbonne, Perugia, Rennes, Salzburg, Santiago de Compostela, Sevilla, Southampton.

Im Gegenzug hatte das Geographische Institut zwei Geographie-Studierende aus Frankreich (Paris-Sorbonne, Bordeaux) für ein bzw. zwei Semester als Gäste.

Des Weiteren wurden durch das ERASMUS-Programm drei Berufspraktika von Bonner Geographie-Studierenden an folgenden Einrichtungen gefördert: Macaulay Land Use Research Institute (Schottland), Instituto de Solidariedade e Cooperacao Universitaria (Portugal) und FAO (Italien).

Im Rahmen des Dozentenaustauschprogramms verbrachten zwei Dozenten einen Aufenthalt in Bergen.

Internationaler Austausch

Persönliche Erfahrungen im Austauschprogramm

Von Désirée Matheis

Désirée Matheis hat über das Direktaustauschprogramm der Universität Bonn zwei Semester in Kanada an der University of Ottawa studiert. Hier ist ihr Erfahrungsbericht.

Durch den Direktaustausch der Universität Bonn hatte ich das Glück, zwei Semester Geographie an der University of Ottawa, der Hauptstadt Kanadas, zu studieren. Mit nur circa 800.000 Einwohnern ist Ottawa, verglichen mit anderen Hauptstädten in der Welt, eine eher kleine Hauptstadt. So ist das Stadtzentrum Ottawas beschaulich und im Vergleich zu Montreal oder Toronto sehr klein. Ottawa liegt in der Provinz Ontario und wird nur durch den Ottawa River von der Nachbarprovinz Québec abgegrenzt. So ist der französische Einfluss in der Stadt deutlich spürbar.

Das Zusammentreffen von englischer und französischer Sprache ist besonders an der Uni spürbar. Dort sprechen viele Studenten beide Sprachen fließend. Während meines Aufenthalts habe ich viele Franko-Kanadier getroffen, die nicht nur aus der Provinz Québec, sondern auch aus den Provinzen Ontario, New Brunswick oder Nova Scotia kamen. Die Bilingualität mancher Studenten war so fließend, dass sie innerhalb eines Satzes zwischen den Sprachen hin- und hersprangen, was für mich als Zuhörenden manchmal verwirrend und anstrengend zugleich war. Die Bilingualität wird von Seiten der Universität unterstützt. Das Besondere an der University of Ottawa ist, dass man zwischen Kursen in englischer und französischer Sprache wählen kann, und es den Studenten auch selbst überlassen ist, in welcher Sprache sie ihre Studienleistung (Hausaufgaben, schriftliche Prüfungen, etc.) erbringen.

An der University of Ottawa habe ich humangeographische, physisch-geographische und Methoden-Seminare, vor allem GIS-bezogene Kurse, besucht. Die Kurse waren sehr vielseitig und praxisorientiert, wobei ich vor allem in methodischer Hinsicht vieles dazu gelernt habe. Ich hatte das Glück einen Kurs besuchen zu können, der an ein *Placement*, einer Art Praktikum, bei einer NGO namens *Immigrant Women Services* in Ottawa gekoppelt war. Dabei musste ich insgesamt 30 Stunden während des Semesters als Eh-

renamtliche arbeiten. Diese Arbeit hat mir sehr viel Spaß gemacht, da ich wertvolle Einblicke in das kanadische Berufsleben erhalten habe und viel über Migration nach Kanada und den damit verbundenen Probleme gelernt habe.

Wie von anderen Studenten schon öfters in Erfahrungsberichten erwähnt, ist das Studieren an

Tabaret Hall auf dem Campus: Hier finden einige Veranstaltungen statt. Hauptsächlich wird hier die Uni geleitet.

Foto: D. Matheis



einer kanadischen Uni mit einem hohen Arbeitsaufwand verbunden. Dies kann ich nur bestätigen. Ich habe in jedem Semester 4 Kurse à 3 Stunden besucht. Durch das verschulte System musste ich fast jede Woche Hausarbeiten, oder Laborberichte abgeben, sodass ich die meiste Zeit damit beschäftigt war, diese vorzubereiten. Mir persönlich hat dieses System besser gefallen, da ich gezwungen war, mich kontinuierlich mit den Themen auseinanderzusetzen und dadurch sehr viel gelernt habe.

Die University of Ottawa ist eine Campus Uni, auf deren Gelände alle universitären Gebäude untergebracht sind. Das Zentrum des Campus' ist das *University Center* mit Mensa, Buchladen und mehreren Kiosks. Direkt daneben ist die Bibliothek, welche sich wider Erwarten zu einer meiner „Lieblingsplätze“ (stark bedingt durch den hohen Arbeitsaufwand) entwickelt hat. Durch die Lage und die langen Öffnungszeiten (bis 2.00 Uhr morgens) war die Bibliothek auch noch bis spät in die Nacht gut besucht, sodass man nie alleine war. Ein weiterer Pluspunkt der Bibliothek war es, das man Getränke (ganz wichtig Kaffee!), Essen und Jacken nicht abgeben musste, sondern diese bei sich behalten durfte. Während der Prüfungszeit war die Bibliothek rund um die Uhr offen, sodass man bis spät in die Nacht bzw. in den frühen Morgen hinein arbeiten konnte. Allerdings hat man sich nicht beim kurzen „Nickerchen“ erwischen lassen dürfen, das mit einem Bußgeld von 20 \$ bestraft wurde.

Ich muss zugeben, dass zu Beginn Ottawa, im Gegensatz zu den Metropolen Montreal und Toronto, einen sehr verschlafenen Eindruck machte. Doch habe ich im Laufe meines Aufenthaltes den Mix aus anglo- und franko-kanadischen Kulturen sehr zu schätzen gelernt. Dadurch habe ich nun ein besseres Bild von der tatsächlichen Vielfalt Kanadas und kann nun behaupten, dass Kanada nicht nur aus „unendlicher Natur und wilden Tieren“ besteht, wie so oft angepriesen.

Internationale Veranstaltungen

am Geographischen Institut

Der Bereich Geographische Entwicklungsforschung führt jährlich eine International Lecture in Development Geography durch. In den vorangegangenen Jahren waren die international renommierten Fachvertreter Doreen Massey, Michael Watts, Roger Kasperson, Stuart Corbridge und Neil Adger eingeladen.

Bereits zum sechsten Mal lud der GIUB-Arbeitsbereich Geographische Entwicklungsforschung zur International Lecture in Development Geography ein. Ziel dieser Vortragsreihe ist es, mit international anerkannten FachkollegInnen aktuelle Ansätze und Debatten der geographischen Entwicklungsforschung zu diskutieren. Für den diesjährigen Vortrag, der am 7. Juni 2010 stattfand, konnte Karen O'Brien, Professorin des Instituts für Soziologie und Humangeographie der Universität Oslo, gewonnen werden. Karen O'Brien leitet das Projekt Globaler Umweltwandel und Menschliche Sicherheit (GECHS) des IHDP (International Human Dimensions Programme on Global Environmental Change) und war, neben zahlreichen weiteren Publikationen, (Mit-)Autorin von Kapiteln im vierten Sachstandsbericht des Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC).

Karen O'Brien stellte in ihrem Vortrag heraus, dass die gegenwärtige Überlagerung von Krisen – insbesondere die Verschränkung des Klimawandels mit der Weltwirtschaftskrise – eine neue Sichtweise auf das Konzept „Menschliche Sicherheit“ verlange. Ihre Ausgangsthese besagt, dass der Klimawandel nicht ausschließlich als ein Umweltproblem wahrgenommen werden solle, er stelle vielmehr eine grundlegende Herausforderung für Fragen menschlicher Sicherheit im Allgemeinen dar. Im Umkehrschluss erfordere die Auseinandersetzung mit weltweit auftretender menschlicher Unsicherheit einen Paradigmenwechsel in der wissenschaftlichen und politischen Auseinandersetzung mit dem Klimawandel und anderen Krisen. Dabei müssen objektive und subjektive Perspektiven des Umweltwandels einbezogen werden – einschließlich der Werte, Normen und Weltansichten der Akteure und Betroffenen. Im Sinne der „Integral Theory“ eröffnete sie schließlich eine innovative Agenda für die Klimawandelforschung und die Forschung über Menschliche Sicherheit und forderte ein entschlossenes Handeln zur Schaffung menschlicher Sicherheit.

Fotos: AG Bohle



Prof. Dr. Karen O'Brien während des Reading Courses mit Studierenden und während des Vortrages im Alfred-Philippson-Hörsaals.



Foto: F. Pauk

Der Bereich Klimatologie/Landschaftsökologie organisiert die jährlich von der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz ausgerichtete Lauer-Lecture am Geographischen Institut. Die von der Akademie eingerichtete Wilhelm Lauer-Stiftung macht sich zur Aufgabe, regelmäßig am ehemaligen Ort seines Wirkens des 2007 verstorbenen Prof. Dr. Wilhelm Lauer

er, zu einem herausgehobenen state-of-the-art-Vortrag zu einem landschaftsökologischen Themenbereich einzuladen.

Im Jahre 2009 wurde die Lauer-Lecture ins Leben gerufen. Der damalige Start der Reihe wurde durch Prof. Dr. Georg Grabherr (Wien) mit dem Thema „Alpine Biota im Klimawandel – ein globaler Vergleich“ gebildet.

Am 25. Juni 2010 wurde die 2. Lauer-Lecture am GIUB abgehalten. Mit dem renommierten Wissenschaftler Prof. Dr. Christian Körner vom Botanischen Institut der Universität Basel wurde das Thema „Warum gibt es Waldgrenzen im Gebirge?“ in das Zentrum der wissenschaftlichen Diskussion gestellt.

Christian Körner beschäftigte sich in seinem Vortrag mit einer sehr alten, aber bis heute nicht vollständig beantworteten Frage der klimatischen Begründung von Höhengrenzen in Gebirgen weltweit und stellte eine von ihm begründete Hypothese am Beispiel der alpinen Waldgrenze vor. Der sowohl biogeographische und landschaftsökologische Zugang stand ganz in der Tradition von renommierten Geographen wie Wilhelm Lauer. Christian Körner lieferte zudem physiologische Erklärungen, die von einer übergeordneten Steuerung des Vorkommens von Bäumen unter extremen Klimaten v.a. durch eine thermische Limitierung der enzymatischen Aktivität beim Aufbau von Biomasse ausgehen. Dieser Vortrag des weltweit führenden Waldgrenzexperten setzte somit neue Akzente für die künftige Forschung.

Die anschließende Diskussion im Alfred-Philippson Hörsaal des GIUB war über die fachinhaltlichen Aspekte auch von theoretischen und methodischen Punkten geprägt. Auch beim anschließenden Empfang im Botanischen Garten konnten die Fragen von den Teilnehmern der 2. Lauer-Lecture weiter diskutiert werden.



Foto: F. Pauk

Empfang im Botanischen Garten im Poppelsdorfer Schloss

Internationaler Dozentenaustausch

Ein Erfahrungsbericht

Von Nils Hein

Vom 29. August bis 3. September 2010 nahm Nils Hein als Gastdozent im Rahmen des ERASMUS-Austauschprogramms an der Universität Bergen (Norwegen) teil. Im Rahmen des inzwischen 20-jährigen Projekts „Long-Term Alpine Ecosystem Research in the Norwegian Scandes (LTAER)“ von Prof. Dr. Jörg Löffler bestehen langjährige Kontakte zu Prof. Dr. Anders Lundberg am Geographischen Institut der Universität Bergen. Eine Forschungs Kooperation mit Prof. Dr. Torstein Solhøy vom Biologischen Institut der Universität Bergen kam aufgrund der zunehmend organismischen Arbeiten im Laufe der Zeit hinzu.

Nachdem im Jahr 2009 einige vorbereitende Treffen an der Universität Bergen stattfanden, an denen ich selbst initiativ beteiligt war, wurde Anfang des Jahres 2010 ein neuer ERASMUS-Vertrag zwischen dem Biologischen Institut der Universität Bergen und dem Geographischen Institut der Universität Bonn unterzeichnet. Dieser Vertrag basiert auf gemeinsamen Forschungsinteressen der Ecological and Environmental Change Research Group (EECRG) in Bergen und der Arbeitsgruppe Klimatologie und Landschaftsökologie in Bonn. In beiden Arbeitsgruppen steht der aktuelle Wandel, der in den alpinen Ökosystemen zu beobachten ist, im Fokus. Der Lehrenden- und Studierendenaustausch im Rahmen von ERASMUS soll u. a. dazu genutzt werden, den Dialog der Forscher beider Arbeitsgruppen zu vertiefen und aktuelle Forschungsinhalte fortlaufend mit Studierenden beider Institute zu diskutieren und so auch gemeinsame Forschungsansätze weiter zu entwickeln.

Ich hatte die Gelegenheit, als erster Teilnehmer im Rahmen der neuen ERASMUS-Kooperation eine Lehrveranstaltung in einem gemeinsamen Kurs zum Thema „Alpine Ecology“ am renommierten Zentrum für Hochgebirgsforschung in Finse (Norwegen) abzuhalten. Inhaltlich sollte die Anpassung bodenlebender wirbelloser Tiere an alpine und arktische Lebensräume im Fokus stehen. Ein Schwerpunkt lag auf meinem Spezialgebiet der Webspinnen (*Araneae*). Der Kurs „Alpine Ecology“ der Universität Bergen ist ein 1-wöchiger Blockkurs (5 ECTS), der sich an Masterstudenten richtet.

Das imposante Zentrum für Hochgebirgsforschung in Finse, das seit 1972 in Kooperation der Universitäten Oslo und Bergen betrieben wird, liegt im Südwesten Norwegens auf Europas größtem Hochgebirgsplateau, der Hardangervidda. Es ist ganzjährig mit der Eisenbahn zu erreichen und liegt auf 1222 m ü.d.M. entlang der Strecke Oslo–Bergen. Vom Bahnhof geht es zu Fuß ca. 1,5 km entlang des Finse vann durch eine typische Hochgebirgslandschaft, entlang von kleinen Mooren, Seen und Zwergstrauch-



Foto: Bjørn Arild Hatteland

Im Vordergrund das Zentrum für Hochgebirgsökologie in Finse, links die neue Station mit Schlafräumen, Speisesaal und Kursräumen, rechts die alte Station mit weiteren Schlafräumen und Laboren. Im Hintergrund der Midtalsbreen, ein Ausläufer des Hardangerjøkul.



Foto: Bjørn Arild Hatteland

heiden zu den Gebäuden der Forschungsstation, die sich am Fuße des Hardangerjøkul befindet. Das Forschungszentrum in Finse hat insgesamt 44 Betten und verfügt zusätzlich über Nass- und Trockenlabore und einen Kursraum für bis zu 30 Personen. Obligatorisch für eine solche Einrichtung in Norwegen sind eine Sauna und ein offener Kamin, wo viele Fachgespräche in großer Runde oder im Kleinen am Abend

geführt werden. Etwas Gutes im Glas gehört selbstverständlich auch immer mit dazu.

Insgesamt 22 Studierende der Universität Bergen, die sich jeweils zur Hälfte aus Austauschstudenten und Norwegern zusammensetzten, haben sich in Finse eingefunden, um sich intensiv mit aktuellen Themen der Hochgebirgsökologie zu beschäftigen. Der Kurs setzt sich zusammen aus Vorlesungen, Exkursionen, Feld- und Laborarbeit. Die Unterrichtssprache ist Englisch.

Für gewöhnlich beginnt der Tag nach einem ausgiebigen Frühstück, mit einer Reihe von Vorlesungen, die von jeweiligen Spezialisten der Universitäten Oslo, Bergen und in diesem Fall Bonn gehalten werden. Nachmittags ist dann Zeit für eine Exkursion in die nähere Umgebung, die sich gezielt mit den zuvor gelehrt Inhalten auseinandersetzt und einen praktischen Einblick in das jeweilige Forschungsthema vermittelt. Am Abend erfolgt eine Zusammenfassung des Tages und es bietet sich anschließend die Gelegenheit mit anderen Forschern und Studierenden ins Gespräch zu kommen.

Zumeist sind die Veranstaltungstage so konzipiert, dass jedes der Themen einen eigenen Unterrichtstag bekommt. So gibt es z. B. Vorlesungen über „Veränderungen der Vegetation in den alpinen Bereichen Norwegens“ oder „das veränderte Zugverhalten der Vogelfauna“; Themen die im Kontext des aktuell zu beobachtenden Klimawandels stehen.

Meine Lehrveranstaltung setzte sich mit Anpassungsstrategien von Webspinnen an die Umweltbedingungen in alpinen Bereichen auseinander und vertiefte die Frage, welche Möglichkeiten sich bieten, wirbellose Tiere als Indikator für ökosystemare Reaktionen auf den Globalen Klimawandel zu nutzen. Zu Beginn des Kurses wurden im Rahmen einer Exkursion Bodenfallen im Gelände ausgebracht. Das so gefangene Material wurde genutzt, um ein Gefühl dafür zu gewinnen, wie sich die bodenlebende wirbellose Fauna der alpinen Bereiche zusammensetzt und welche Möglichkeiten diese Tiergruppen bieten, aktuelle Veränderungen zu beobachten und zu beschreiben. Grundlage dafür, solche Tiergruppen in der aktuellen Forschungsdebatte zu nutzen, ist selbstverständlich die Kenntnis der unterschiedlichen Arten und ihrer Unterscheidungskriterien. In den sehr gut ausgestatteten Laboren der Forschungsstation kann die Vermittlung dieser Grundlagen in unmittelbarer Forschungsatmosphäre stattfinden. Bewährt hat sich dabei der Einsatz des selbst gefangenen Materials.

Insgesamt lässt sich sagen, dass der Aufenthalt ein sehr großer Erfolg für die Studierenden und Lehrenden des Kurses war. Neben der tollen Atmosphäre in einer sehr spannenden Hochgebirgslandschaft und der sehr guten Ausstattung des Forschungszentrums, werden mir vor allem die vielen interessanten Diskussionen und Gespräche mit sehr netten Wissenschaftlern und Studierenden in Erinnerung bleiben.

Mitarbeiter aktiv

Institutsolympiade, KUBB-Turnier und Betriebsausflug

Die MitarbeiterInnen des Geographischen Instituts, das sind die Professorinnen und Professoren, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des sogenannten technisch-administrativen Bereichs und nicht zuletzt natürlich auch die Studentischen Hilfskräfte, nehmen rege am Instituts- und Universitätsleben teil.

Bereits zum zweiten Mal veranstaltete die Abteilung Hochschulsport der Universität Bonn für alle, d. h. für MitarbeiterInnen und Studierende eine **Institutsolympiade**, die mit Ihren Disziplinen wie Korbball, Rasen-Ski, Rudern, Weltkugel-Rollen und vieles mehr gar nicht so sehr die Sportlichkeit testet, sondern vielmehr den Teamgeist und die Kreativität. Neben einer Studentenmannschaft der Geographie, die den beachtlichen zweiten Platz belegte, ging auch bereits zum zweiten Mal ein Mitarbeiter-Team an den Start.



Das Mitarbeiter-Team der Geographie 2010

Foto: Universität Bonn

Auch beim **KUBB-Turnier** steht der Spiel-Spaß im Vordergrund. Das KUBB-Turnier (auch Wikinger-Schach) wurde von der Fachschaft „Schmie zu Ehren“ im Jahr seiner Pensionierung 2008 ins Leben gerufen. Seitdem findet diese Veranstaltung alljährlich auf der Institutswiese unter Beteiligung von 10–12 Mannschaften statt. Natürlich wird für das leibliche Wohl bestens gesorgt, so dass in den Spielpausen das reichhaltige Salatbuffet sowie Gegrilltes ausgiebig gekostet werden können.

Die Spielregeln an dieser Stelle zu erläutern, würde zu weit führen – nur eins sei gesagt: Weit werfen muss man gar nicht können, nur treffen sollte man die KUBBs ab und zu, der Spaßfaktor ist auf jeden Fall sehr groß!

Das Siegerteam von 2010 in Aktion – der 1. Preis besteht übrigens aus einem „Wanderkönig“ und der Aufgabe, das nächste KUBB-Turnier auszurichten!



Foto: E. Hedke



Foto: E. Hedke

*Auch 2010 war die
Beeteiligung am
KUBB-Turnier bei
schönstem Wetter
sehr groß.*



Foto: F. Pauk

Der diesjährige **Betriebsausflug** fand am 2. Juli 2010 statt und fiel damit in die „Heißwetterperiode“. Bei über 35 Grad Celsius trafen sich knapp vierzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor den Toren der „Stiftung Arboretum Park Härle“ in Bonn, Oberkassel. Der Park zeigt umfangreiche Pflanzensammlungen verschiedenster Gattungen mit Rosen, wertvollen Solitärpflanzen und besonders seltenen Gehölzen. Das milde Klima im Rheinland ermöglicht die Kultur zahlreicher frostempfindlicher, teils mediterraner Gehölze. Die zweistündige Führung, die der Leiter der Parkanlage gab, war ausgesprochen interessant und kurzweilig, da er nicht nur die Geschichte des Parks, sondern auch viele Details zu den Pflanzen anschaulich zu erzählen wusste. Einmalig im Park Härle ist

wohl die von Maria Härle geschaffene künstlerische Verbindung von Gartengestaltung und Pflanzensammlungen.

Bei der anschließenden Wanderung im Siebengebirge ergaben sich viele Möglichkeiten zum Plaudern in einer eindrucksvollen Landschaft. Der Naturpark Siebengebirge bot auf dem Weg zudem immer wieder Gelegenheit, von Aussichtspunkten den Blick in die Ferne schweifen zu lassen. Die passende Stärkung gab es im Gasthof Löwenburg, nahe der Margarethenhöhe, wo bei herrlichem Wetter auf der Terrasse gegessen werden konnte. Die letzte Etappe war dann der Gang nach Königswinter, danach war man allerdings „reif für die Dusche“!



Foto: F. Pauk